

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 30. Dezember 1920.

Anwesend sind sämtliche Stadtverordnete, Bürgermeister Herrmann und die Stadträte Jäckel, Jäckel, Kretz und Schwab.

Der Vorsitzende begrüßt zunächst den erstmalig in einer Stadtverordneten-Sitzung anwesenden neuen Bürgermeister Herrmann, gibt dabei dem Wunsch Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten der beiden Kollegien auch weiterhin ein gelingendes sein möge im Interesse der Stadt, und weist noch darauf hin, daß die heutige Sitzung die erste im mit dem Umbau neu vorgeschalteten Saale ist.

In die Tagesordnung einleitend bewilligt man rund 450 M für einen neuen Tischbezug für das Ratssitzungszimmer und erklärt sich im Prinzip einverstanden mit Anschaffung einer neuen Schreibmaschine.

Wegen des von der Firma Weiskopfwerke beabsichtigten Baues eines Arbeiterwohnhauses liegt unter Aufhebung des früheren ein neuer Ratsbeschluss vor, dem man beizustimmen und womit man sich bereit erklärt, für den Fall, daß Mittel aus der produktlosen Erwerbslosenfürsorge hierfür zu erlangen sind, den auf die Stadt entfallenden Anteil zu übernehmen. Hierbei kommt eine neue Verordnung des Landeswohnungsamtes zum Vortrag, nach der es leider sehr fraglich erscheint, ob die produktlose Erwerbslosenfürsorge hierfür noch in Frage kommen kann.

Da der neu gewählte Steuerkassierer sein Amt hier nicht antritt, hat sich eine abermalige Neuwahl durch den Rat nötig gemacht. Sie ist auf den Stadtratsmitgliedern Herrmann und Jäckel übertragen. Die Stadtverordneten erheben keinen Einspruch gegen diese Wahl und bewilligen auch das vom Rat festgesetzte Gehalt.

Kenntnis genommen wird von dem Ratsbeschluss wegen Anbringung von Fenstervorhängen im Sitzungssaal. Die Wünsche sind nicht gleich. Es kommt u. a. zum Ausdruck, daß auch die Fenster des Ratssitzungszimmers Vorhänge erhalten möchten, daß das Ganze in möglichst einfacher, aber würdiger Form gehalten werden solle und sich vielleicht empfehlen, den Rat eines Innen-Architekten einzuladen. Weiterem sieht man entgegen.

Einverstanden ist man mit der vom Stadtrat gewählten Form der allgemeinen Bekämpfung der Obstbaumschädlinge durch Bepflanzung der Bäume, und der Ratten mit Phosphor-lauge. Ähnliche Bekämpfungen werden das nächste Besorgen und jeden Obstbaumbesitzer bezw. Ratsbesitzer und jeden Grundstücksbesitzer zur tätigen Mithilfe und Bezahlung des auf ihn kommenden Rollenanteils anhalten. Das zweimalige Bepflanzung eines Obstbaumes kostet voraussichtlich 50 Pf., das Rattengift für ein Grundstück je nach der Größe 1,50—9 M. In der Aussprache wird noch darauf hingewiesen, daß es nötig ist, die auf eine Broschüre getriebene Ratwerge mit Mühl zu bestreuen, damit sie im Dunkeln nicht leuchtet, und die Schmitze festzubinden oder auf ein Brett aufzunageln, damit die Ratten sie nicht verschleppen.

Den längeren Teil Erwerbslosen wird zur Erinnerung ihrer Rolle eine Mitgliedsbescheinigung für das 1. Vierteljahr 1921 in Höhe von 75 % der Miete bewilligt. Die Kosten betragen 720 M., die je zur Hälfte auf die Stadt und auf den Bezirk entfallen.

Von einer Eingabe des Erwerbslosenrates, die die bereits in der „Weiskopf-Zeitung“ abgedruckten Forderungen enthält, nimmt man Kenntnis, ebenso von dem Beschlusse des Rates, der die Eingabe an die Reichshauptmannschaft weitergegeben und dringend um baldige Inangriffnahme des Bahnhofs-Schmiedeburg-Abteils ersucht hat.

Genehmigt werden die Erhöhungen der Rinderzuschläge für die Gemeindebeamten, und gegen eine Stimme die nunmehr herabgesetzten neuen Beschäftigungsätze im Krankenhaus mit 8 M. und im Armenhaus mit 4 M.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung nimmt der Vorsitzende Jäckel Gelegenheit, einen Rückblick (auf den in dieser Zeitung an anderer Stelle ausführlicher eingegangen wird) auf die Arbeit des Kollegiums im nunmehr ablaufenden Jahre zu werfen und dabei u. a. dem Rathausumbau noch einige Worte widmend, mit dem Rat und jener in der Stadt sich heute noch nicht ganz abfinden könne, dessen Notwendigkeit aber, soweit es die Gegenwart nicht schon tue, die Zukunft sehr bald dazum werde. Hierauf dankt der Vorsitzende dem mit Jahresfrist aus dem Kollegium ausscheidenden Stadtverordneten für die der Stadt geleisteten Dienste. Dasselbe tut namens des Rates Bürgermeister Herrmann. Er dankt namentlich auch namens der Beamtenchaft für Bereitstellung der Mittel zum Rathausumbau und zur Durchführung der neuen Besoldungsordnung.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Ingo Jäckel, Vorsitzender.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, der letzten des Jahres, gab Herr Vorsitzende Jäckel einen Rückblick auf das Jahr 1920, dem wir folgendes entnehmen: Es fanden statt 10 gemeinschaftliche Sitzungen mit 22 Vorlagen, 26 Stadtverordneten-Sitzungen mit 373 Vorlagen und 118 Ausschuß-Sitzungen (Müllerschul-A. 15, Fort- und Kur-A. 14, Bau- und Wasserwerks- und Sparkasten-A. je 10, Finanz-A. und Armen-A. je 9, Mietwohnhaus-A. und Bürger-A. je 8, Feuerwehr-A. 7, Steuer-A. und Ausschuß für die Handels- und Gewerbeschule je 6, Elektrizitätswerk-A. 5 und Erwerbslosenfürsorge-A. je 5 usw.) Wichtigere Vorlagen waren: Übernahme der Handels- und Gewerbeschule, Rathausumbau, Bürgermeistereiwahl, Schaffung einer neuen Steuerkassierstelle, Selbständigmachung der Girokasse, Aufnahme eines Darlehens, Anstellung eines neuen Direktors und eines neuen ständigen Lehrers an der Müllerschule, die Durchführung der neuen Besoldungsordnung usw. Sämtliche Stadtverordneten-Sitzungen besaßen den Vorsitz Jäckel und die Stadtverordneten Drechsler, Gemeinert und Heine; ein-

mal fehlten Widner, Dr. Endler, Klaus und Bohle, zweimal Heeger, dreimal Böhm, viermal Braune und Wende, achtmal Schubert und neunmal Giesberg. Sämtliche gemeinschaftliche Sitzungen besaßen den Vorsitz Jäckel und die Stadtverordneten Giesberg, Heine, Klaus und Bohle; einmal fehlten Böhm, Braune, Drechsler, Widner, Gemeinert, zweimal Heeger, Wende, dreimal Dr. Endler und achtmal Schubert. Vorsitzhaltungen in den Stadtverordneten-Sitzungen hatten Vorsitzende Jäckel 112, Heine 51, Braune 32, Dr. Endler 24, Widner 20, Wende 15, Giesberg und Heeger je 14, Schubert, Gemeinert und Bohle je 12 usw. 10 von den 14 Stadtverordneten schieden mit Ende des Jahres aus; ihre Dienstzeit als Stadtverordnete schwankt zwischen 2 und 15 Jahren.

Die Sternlichspiele begannen das neue Jahr mit einem abwechslungsreichen Programm. Am 1. Januar wird ein Schauspiel und ein Drama und am folgenden Tage ein Wo-Weil-Roman über die Weinwand gehen, wie auch Kuppel- und Naturausnahmen den Abend füllen werden.

Für das Wohltätigkeitskonzert am 15. Januar sind nachverzeichnete Kräfte als Mitwirkende gewonnen worden: Herr Wiede, Schauspielregisseur. Frau Charlotte Wied-Keimpel (Sopran), Mitglied der Staatsoper. Frau Charlotte Vier (Recitation), Mitglied des Staatstheaters. Fräulein Maria Hölbe (Klavier), Hochschullehrerin am Dresdner Konservatorium. Herr Schriftsteller F. A. Gehler (Recitation). Herr Erich Wihlhaben (Tenor), Mitglied der Staatsoper. Herr Kammerfänger Ludwig Ermold (Bariton), Mitglied der Staatsoper. Herr Prof. Rudolf Bärtlich (Violine), Konzertmeister der Kapelle der Staatsoper. Herr John Amans (Fiedel), Konzertmeister der Kapelle der Staatsoper. Man sieht daraus, daß uns viel Kunstgenuss geboten wird, wie selbst in der Großstadt nicht leicht geboten wird.

Schmiedeburg. Am 1. Januar 1921 wird es Herrn Herbert St. Meinart vergönnt sein, auf eine 25-jährige Tätigkeit als Werkmittel bei der Firma S. & Co. zurückblicken zu können. Herr Meinart trat am 31. März 1884 in Dresden in das Hauptgeschäft ein und überlebte 1904 nach Schmiedeburg in das Zweiggeschäft (Abteilung für Wagenbau). Eine schwere Krankheit warf Herrn Meinart leider im letzten Vierteljahr darnieder, von der er sich aber nunmehr soweit wieder erholt hat, daß er hoffen darf, mit Beginn des neuen Jahres seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Großholla. Der Gemeinderat beschloß die Einführung der Zusatzsteuer vom reichssteuerfreien Einkommensteil. Bezüge mit einem Gesamteinkommen von unter 5000 M und Verheiratete ohne Kinder mit einem solchen unter 8000 M bleiben von dieser Steuer befreit. Die Grenze von 8000 M erhöht sich, wenn der steuerfreie Einkommensteil von 2000 M bis über 5000 M beträgt, um je 1000 M bis auf 12000 M. Die Hundsteuer, die bisher auf den ersten Hund 5, für den zweiten Hund 10 und für den dritten Hund usw. 15 M betrug, wurde von Beginn des Jahres 1921 ab auf 25, 50 und 100 M erhöht. Die Bewohner des Ortsteils Neudöla zahlen wegen geringeren Nachpolizeifusses und der absonderlichen Ortslage für den ersten Hund nur 10 M. Die Neueinführung resp. Erhöhung der Musikinstrumenten-, Süßbackwaren-, Bier- und Wohnungszulagensteuer wurden abgelehnt, weil sie entweder bei schärfer Heranziehung die hiesigen Volksmassen noch mehr drücken, andererseits aber nach den hiesigen Verhältnissen ganz geringfügige Erträge bringen würden.

Reinhardtsgrün. Am 1. Weihnachtstages veranlaßte der Turnverein eine Theater-Aufführung zum Besten seines Turnhallenbaufonds. Der jährige Verein wird diesem Fond eine namhafte Summe zuführen können; denn der Saal war voll besetzt, so daß viele Besucher wieder umkehren mußten. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Der Kellerhof“. Es war das erste Mal, daß die hiesigen bewährten Kräfte sich an ein größeres Theaterstück wagten und keiner von den zahlreichen Zuschauern ist in seinen Erwartungen getäuscht worden.

Wittenberg. Der Ski- und Modellbau gedenkt auch in diesem Jahre wieder in Gemeinschaft mit dem Winterportverein Gelling und mehreren Dresdner Klubs eine Skisport-Rachfeier nach nordischer Sitte in der Nacht vom 8. zum 9. Januar 1921 auf dem Rahlberg zu veranstalten. Mit Rücksicht darauf, daß es sich lediglich um eine Ausschweifung handelt, die eine größere sportliche Belastung nicht bedingt, ist jedem Winterportliebenden die Teilnahme an dieser Veranstaltung möglich. Die Teilnehmer sammeln sich nachts gegen 11 Uhr am Hotel Stadt Dresden und von hier aus soll dann ein Fackelzug unter Fackelbegleitung nach dem Rahlberg stattfinden.

Dresden. In den Tagen vom 7. bis mit 11. März wird in Dresden eine Sächsische Landwirtschaftliche Woche stattfinden, in der alle maßgebenden sächsischen landwirtschaftlichen Organisationen wichtige Tagungen abhalten werden. Der Bundeskulturrat wird eine öffentliche Sitzung abhalten, der Bund der Landwirte (Sächsischer Bauernbund), der Verband Sächsischer Landwirte, der Verband Sächsischer Hausfrauenvereine, die Bundesverbände für Hundzucht, Pferde-, Schafzucht und Schweinezucht werden ihre Jahreshauptversammlungen abhalten und außerdem wird noch ein allgemeiner Vortragskurs stattfinden.

Ueber „Das Taylor-System und seine Anwendung in der Landwirtschaft“ wird Herr Prof. Dr. Derlitzsch-Bonmety in der von der Delonomischen Gesellschaft für Freitag den 7. Januar 1921, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Bundeskulturrates in Dresden, Elbtonenstraße 14 II, angesetzten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten, zu dem Nichtmitglieder und auch Damen freien Zutritt haben.

Vor der Strafkammer des Dresdner Landgerichts stand wiederum ein „Revolutions-Schloßhauptmann“, um als Einziger verurteilt zu werden. Es handelte sich um den Klempner Richard Otto Weiskopf aus Bangbuckersdorf. Bereits Anfang Dezember vergangenen Jahres wurde Weiskopf wegen Bandendiebstahls zu 3 Jahren Gefängnis und im Februar dieses Jahres wegen Rückfalldiebstahls erneut zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Jetzt stand er wegen eines Einbruchs

im Februar dieses Jahres vor Gericht. Der Angeklagte hat bei der Marthe gebietet und war dann bei Ausbruch der Revolution vom Arbeiter- und Soldatenrat als „Schriftsteller“ beschäftigt und später zum Dresdner Schloßhauptmann ernannt worden. Weiskopf gab an, daß er mit seinen Einkünften nicht habe auskommen können und daß er sich deswegen habe an Diebstählen und Einbrüchen beteiligen müssen. Der Angeklagte war während der ganzen Dauer der Verhandlung gefesselt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

Leipzig. Um den Wünschen der Bevölkerung nach besserem Schutz für Person und Eigentum Rechnung zu tragen, sind von der Landespolizei im Einvernehmen mit dem Polizeiamt 3 Wachen eingerichtet, die sich im Vorort Connewitz im Waldcafé, im Vorort Deutsch in der Bahndorfstraße und in der inneren Stadt in der Polizeiwache I am Ratsstrich befinden. Die letztgenannte Wache läßt Streifen im Innern der Stadt patrouillieren, um die örtliche Polizei in der Ausübung ihres Dienstes zu unterstützen.

Burgstädt. Die sächsischen Kollegien beschließen, die Einführung einer Wohnungszulagensteuer mit Rücksicht auf die Beratungen im Reichsausschuß zu verlagern. Der Grund-erwerbsteuerzuschlag wurde verdoppelt und die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens beschlossen. Den Erwerbslosen wurde eine Beihilfe von 70 bez. 35 M. gewährt.

Die Schmach der französischen Fremdenlegion.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Neuerdings machen sich rühmend die Werbungen zur Fremdenlegion wieder klar bemerkbar. In den Herbstmonaten hatte sich, soweit sich dieselbe überhaupt im besetzten Deutschland verfolgen läßt, diese Tätigkeit mehr hinter den Kulissen abgepielt, da man die Sammelstellen nicht mehr so in breiter Öffentlichkeit in Erscheinung treten ließ, nachdem öffentliches Vergehen dadurch entstanden war. Jetzt sieht man wieder truppweise junge Deutsche unter der üblichen militärischen Begleitung zur Kolonne und zum Sammelplatz gehen, Zentriale dieser Art sind allem Anschein nach immer wieder Mainz und das Lager Griesheim.

Letzte Nachrichten.

80 Milliarden Defizit im Reich.

Berlin, 30. Dez. In seinem im Volksverein für das katholische Deutschland in Freiburg gehaltenen Rede gab Reichfinanzminister Dr. Wirth bekannt, daß das Rechnungsjahr 1920 mit einem Fehlbetrag von 80 Milliarden (!) abschließt. Ein neuer Ergänzungsetat mit rund 12 Milliarden werde demnächst dem Reichstag zugehen.

Mehrheit für den Generalstreik der Eisenbahner.

Berlin, 30. Dez. Wie gemeldet wird, hat die Abstimmung der Eisenbahner im Reich, soweit sie bisher vorliegt, bereits eine für die Erklärung des Generalstreiks genügende Mehrheit gebracht.

Mittelstand 1920.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht das folgende ergreifende Gebicht:

Ein alter Mann sagt:

Vorige Woche haben wir von der Pendule gelebt,

Das Klavier hat der Gerichtsvollzieher verlehrt,

Bleibt für nächste Woche nur das Bäcklein —

Und dann — dem toten Jungen sein Bett.

Deine heimliche Arbeit für das Schneider-Meister,

Meine Botengänge für den Herrn Portier,

Und das höchste Gebot, das unsereins hat,

Machen uns lange nicht mehr satt.

Zum Schieber — ich taue nicht für das Fackel-

Für die Kohlengrube bin ich zu alt und schwach,

Aber wer seinen letzten Anzug austrug,

Ich für die andere... Grube alt genug!

Komm, Alte, deni nicht! Solli mit in mein Grab.

Siehst du, wie gut, daß ich sie nicht abgab...

Zwei Patronen sind auch noch im Spind,

— Dann sind wir bei unserm toten Kind...

Börries v. Münchhausen.

Fußball-Sport.

Am Freitagabend treffen sich um 2 Uhr im Fußballwettkampf Sportverein Dippoldiswalde 2. El. gegen Südwest Dresden 3 El.

Geschäftliches.

Die Firma Bruno Böwe in Großhessdorf, Brauerei für beste Schneidwaren, deren Inhaber seine Heimat in der Nähe von Dippoldiswalde hat und hier das Schneidwaren-Handwerk erlernte, hat sich in dieser Gegend einen ausgedehnten Kundenkreis erworben, aus dem heraus ihr nahegelegenes Werk, eine Filiale nach Dippoldiswalde zu verlegen. Da passende Räumlichkeiten so schnell nicht zu beschaffen sind, wird sie entgegenkommend bei Einkäufen in ihrem Hauptgeschäft Rietzschewitz nicht nur von 10 M. (wie im letzten Interat bekannt gegeben), sondern auch von 25 M. und mehr, je nach Höhe des Kaufs, zurückerhalten. Die Firma Bruno Böwe unterhält dauernd ein großes Lager und hat laufend große Neuzugänge in allen Arten Herren- und Damenstoffen.

Getrennte Abstimmung.

Die Antwort auf die deutsche Oberkassensnote. Im Auswärtigen Amt ist am Donnerstag die Antwort der Botschafterkonferenz auf die letzte deutsche Note über die Volksabstimmung in Oberschlesien getroffen. Die Alliierten haben demnach eine getrennte Abstimmung der ortsanfässigen und der auswärtigen Oberkassens angeordnet. In der Note wird ausgeführt, daß die Alliierten nach der Ablehnung ihres Vermittlungsvorschlages — Abstimmung der Reichsoberkassens in Köln — sich gezwungen sehen, einfach den Artikel 88 des Vertrags anzuwenden. Dann heißt es in der Note weiter:

Da die Alliierten indessen befreit sind, bei der Vollziehung der Ordnung aufrecht zu erhalten, für welche sie verantwortlich sind, so haben sie die Pflicht, die interalliierte oberste Kommission zu autorisieren, eine solche Verfahrensart festzusetzen, die geeignet erscheint, am besten die öffentliche Ordnung zu sichern.

Nachdem die Vorkonferenz von der Antwort der deutschen und polnischen Regierung Kenntnis genommen hatte, hat sie sich entschieden, daß die Abstimmung der in dem Abstimmungsgebiet nicht wohnhaften Wähler später stattfinden wird als die Abstimmung der dort wohnenden Wähler, und zwar werden die Daten und die näheren Bedingungen von der Interalliierten Kommission in Oberschlesien festgesetzt werden, die allen berechtigt ist, über die Frage, die durch den Transport des Abstimmungsgebietes entsteht, unmittelbar mit der deutschen Regierung zu verhandeln.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die deutsche Regierung sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben. Sie widerspricht durchaus dem klaren Wortlaut des Friedensvertrages, indem dort stets nur von einer Abstimmung die Rede ist. Im gleichen Sinne hat die Entente auch bei der Abstimmung in Westpreußen entschieden, daß die Abstimmung aller Abstimmungsberechtigten an einem Tage und an einer Wahlurne stattfinden soll. Die gleiche Behandlung muß auch für die ober-schlesische Abstimmung gelten.

Die Antwort der Vorkonferenz wird den Gegenstand einer Kabinettsbesprechung bilden, und es dürfte höchstwahrscheinlich eine nochmalige Antwort an die Entente ergeben.

Neue polnische Putschpläne.

Korfanths Stoßtruppen.
Nach dem kläglichen Zusammenbruch des Augustaufstandes haben die Polen auf die Ausführung ihrer Putschpläne keineswegs verzichtet. Nach wie vor arbeiten sie mit allen Mitteln auf eine gewaltsame Loslösung Oberschlesiens vom Deutschen Reich hin, und zwar gehen sie diesmal ganz zielbewußt vor. Zunächst soll durch Inszenierung eines Generallstreiks die Kampfstimmung der polnischen Arbeiterschaft belebt und die Erregung der Bevölkerung bis zur Stechhöhe gesteigert werden. Den Auftakt zu dem bevorstehenden „Abstimmungskampf“ bildet die jüngste Generalstreikdrohung der polnischen Gewerkschaften, die von Korfanth als Sturmboß vorgeschickt werden, um die Zulassung der Reichsober-schlesier zur Abstimmung zu vereiteln und damit die ganze Volksabstimmung zu sabotieren.

Die weitere „Aktion“ ist der polnischen Stoßtruppe vorbehalten, über deren Zusammensetzung und Aufgabe die ober-schlesische Heimatzeitung „Schwarzer Adler“ in Katowitz neuerdings aufsehenerregende Mitteilungen macht. In dem Blatt werden die Namen von 85 Offizieren und Unteroffizieren der polnischen Kampforganisation des Kreises Beuthen veröffentlicht. Die Zeitung erklärt, die Photographien und Löhnungslisten dieser Personen mit ihrer eigenhändigen Unterschrift vorweisen zu können, aus denen zu ersehen sei, daß diese polnischen Stoßtruppler recht hohe Gehälter beziehen. Das Blatt zieht daraus den naheliegenden Schluß, daß hinter diesen Offizieren und Unteroffizieren eine Truppe von 15 000 Mann stehen müsse, die Korfanth bei einem neuen Putsch zur Verfügung stehen würden, der nach den eigenen Angaben der Polen in den ersten Januar-tagen stattfinden soll. Das Blatt richtet an General Le Rond die Frage, was die interalliierte Kommission zu tun gedenke, um die Ausführung dieser polnischen Gewaltpläne zu verhindern.

Ein Aufruf an die heimattreuen Oberschlesier.
Die Hauptgeschäftsführung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Breslau erläßt zum Jahreswechsel einen Aufruf an die heimattreuen Oberschlesier, der auf die nahende Entscheidung über die Heimat hinweist und ihre Gesinnung, ihre tiefe, wahre, pflichtbewusste Heimatliebe und ihr gutes Recht betont. Sie brauchen vor Korfanths Born und leeren Drohungen nicht zu erschrecken, die nur ein Ausfluß der Angst vor der Entschlossenheit der Oberschlesier seien. Den Oberschlesiern im Reich wird ein „Glückauf!“ zur siegreichen Fahrt in die harrende Heimat zugerufen, wo sie Hand in Hand und zu gleicher Stunde mit den Getreuen in Oberschlesien zum beklärenden Endkampf schreiten würden. Die Lösung sei: Treu der Heimat in eiserner Entschlossenheit zum Sieg! Die gut Heimatreu allewege!

Einnahme von Fiume.

Das Ende des d'Annunzio-Abenteuers.
— Rom, 29. Dezbr. General Caviglia ist in Fiume eingedrungen, nachdem er den Hafen besetzt hatte. Kurz zuvor hatte d'Annunzio seine Vollmachten in die Hände des Regentensrates zurückgelegt.

Das Abenteuer des Dichterkommandanten d'Annunzio hat ein rasches Ende gefunden. Vor wenigen Wochen war der Vertrag von Rapallo abgeschlossen worden, wodurch der sich schon über mehrere Jahre hinziehende Adria-Konflikt endlich aus der Welt geschafft wurde. Durch die Weigerung des Dichtergenerals und Fiumaner Regenten Gabriele d'Annunzio, die den Südlawen zugesprochenen Gebiete zu räumen, wurde die Gefahr eines neuen Konflikts mit den slawischen Nachbarn heraufbeschworen. Die Regierung Cavigliotti war jedoch nicht geneigt, sich durch die Unbotmäßigkeit eines Abenteurers in neue Verwicklungen verstricken zu lassen und beschloß, den Widerstand des „Nationalhelden“ mit Waffengewalt zu brechen. Erst versuchte sie es noch einmal mit gütlichen Verhandlungen, d'Annunzio gab jedoch zur Antwort, daß er eher sterben, als sich und Fiume ergeben werden. Der Säuger und Held hat es vorgezogen, nicht zu sterben — und Fiume ist doch genommen. Die italienischen Truppen versperrten kurzerhand sämtliche

Eingänge zur Stadt, und die Flotte, von der d'Annunzio erwartet hatte, daß sie mit Kriegsschiffen zu ihm übergehen werde, schloß von der See her den Ring um Fiume. Nach mehrwöchigen für beide Teile verlustreichen Gefechten leitete der Regentensrat von Fiume auf eigene Faust Waffenstillstandsverhandlungen mit den Italienern ein und zwang den Dichterkommandanten, jeden Widerstand aufzugeben und seine Machtbefugnisse an den Regentensrat abzutreten. Die Fiumaner Regierung wird den Vertrag von Rapallo anerkennen, die Inseln Veglia und Arbe räumen und die regulären Schiffe entwaffnen zurückgeben. Die italienische Regierung zieht ihre Truppen jenseits der Grenze der alten Regentenschaft zurück und verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Fiumes.

Der Abgang des Dichters ist nicht gerade räthselhaft. In einem Aufruf erklärt d'Annunzio, es lohne sich nicht, für Italien zu sterben. Er bedauere, daß ihn der Tod abermals verschont und ihm die Schmach verlängert habe, ein Italiener zu sein. Dieser Erklärung, mit der d'Annunzio von dem Fiumaner Schauspiel abtreten zu wollen scheint, steht in merkwürdigem Gegensatz zu seinen früheren Beteuerungen, daß er eher sterben wolle, als sich und Fiume zu ergeben. Wie die amtliche Agenzia Stefani aus Rom meldet, steht er im Begriff, Fiume im Flugzeug zu verlassen...

Der „deutsche“ Rhein.

Ausprüche der Entente auf die Rheinstrompolizei.
Anfangs Dezember wurden auf Veranlassung des Vorsitzenden der Interalliierten Schiffsahrtskommission in Köln, des Obersten Dumont, zwei Polizeiboote der Rheinstromverwaltung von den Franzosen requiriert. Einige Tage später kündigte Oberst Dumont die Uebernahme der gesamten Schiffsahrt- und Strompolizei auf dem Rhein innerhalb der französischen Zone an. Mit der Polizeiaufsicht zu Lande sowohl wie zu Wasser würden französische Offiziere beauftragt werden. Die Wasserbaubehörden müßten unter völliger Kontrolle der Interalliierten Schiffsahrtskommission ihren Dienst verrichten. Die Polizeiboote hätten die Flagge der Schiffsahrtskommission zu führen und die Angehörigen der Wasserbaubehörden würden mit der Armee der Kommission versehen sein. Im Falle der Weigerung sollte die Auflösung der bestehenden Behördenorganisationen erfolgen.

Nach weiteren Nachrichten hat die Interalliierte Schiffsahrtskommission auf anscheinend französischem Einfluß hin beschlossen, die Uebernahme der gesamten Polizeigewalt auf dem Rhein innerhalb sämtlicher vier Besatzungs-zonen durch die alliierten Militärbehörden zu betreiben.
Von den deutschen amtlichen Stellen sind alsbald nach dem Bekanntwerden der gegnerischen Absichten, die bezweckten, Deutschland den letzten Rest seiner schon durch den Vertrag von Versailles auf das äußerste eingeschränkten Hoheitsrechte auf dem deutschen Rheinstrom zu rauben, energische Schritte unternommen worden, um eine Jurisdiktion der getroffenen Anordnungen zu erreichen und weiteren Maßnahmen ähnlicher Art vorzubeugen. Insbesondere wird auch darauf gerechnet werden können, daß den beteiligten Beamten der Rheinstrombauverwaltung gegenüber etwaigen Willkürakten der Besatzungsbehörden ein wirksamer Schutz zuteil werden wird.

Die internationale Konferenz des Rheinschiffahrtspersonals.

In Duisburg traten auf Anregung der deutschen Gewerkschaften die Delegierten der holländischen, belgischen und deutschen Transportarbeiter und der deutschen Heizer und Maschinenisten zu einer Tagung zusammen, die sich mit der gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Rheinschiffahrtspersonals dieser Länder befaßte. Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der sich die Vertreter der obengenannten Länder verpflichten, in Zukunft durch gemeinschaftliche Aktionen sich gegenseitig zu unterstützen und einheitliche Bedingungen herbeizuführen. Von jeder Organisation wurden zwei Vertreter gewählt, die eine gemeinsame Tagesordnung für eine neu einzuberufende Konferenz aufstellen.

Rundschau im Auslande.

Nach einer Meldung aus London wurde die Einnahmeführerin Gräfin Markiewicz zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Belgien: Verzicht auf die Beschlagnahme deutschen Eigentums.

Nach England hat nun auch die belgische Regierung auf die Anwendung des Artikels 18 des Versailleser Friedensvertrages verzichtet. — Der erwähnte Artikel gibt den Alliierten bekanntlich das Recht, bei Nichterfüllung des Vertrages durch Deutschland deutsche Privatgutshaben zu beschlagnahmen. Diese Bestimmung bedeutete nicht nur eine unerträgliche Störung des deutschen Handels, weil der deutsche Kaufmann ständig mit der Beschlagnahme seiner Waren rechnen muß, sondern sie hatte noch viel größere Nachteile für diese Länder selbst im Gefolge, weil die deutsche Handelswelt naturgemäß diese Märkte meidet. Für Belgien war ein Verzicht auf die wirtschaftlichen Repressalien schon deshalb geboten, weil die deutschen Schiffe sonst ein Anlaufen des Antwerpenener Hafens peinlichst vermeiden hätten und eine Abwanderung in den holländischen Hafen Rotterdam voraussehen war.

Schlachtpferde
kauft
Herrn Schars, Rohlshäuserstr.
Dippoldswalde, Markt 28,
Telephon 80.
Bei Rohlshäuser sofort zur Stelle. Nachtschlüssel vorhanden.

Rauffanger Weiß-Stückfall
zum Bauen und Dängen empfiehlt
G. Krumpolt,
Eulenhöhe-Schneeberg.

Trauerfahnen
bedruckt schnell die
Buchdrucker Carl Jehne
in Dippoldswalde.

Häcksel
empfiehlt
A. Oppelt,
Hennrichswalde. Telephon 162.

Turnverein Jahn
Donnerstag, 6. Januar, abends 7 Uhr
im Saale der „Reichsstrone“
Weihnachts-Bergnügen
in allgewohnter Weise.
Hierzu ladet alle Vereinsmitglieder herzlich ein
Der Turnrat.

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Richard Schlechter und Frau,
Fischhandlung Dippoldswalde.
Meiner geehrten Kundschaft
ein gesundes Neujahr
Helena Opitz,
Damensalon, Markt 76.

Meiner werten Kundschaft
die herzlichsten
Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Georg Scheumann,
Getreide-, Futter- und
Düngemittelhandlung,
Höckendorf bei Göde Krone.

Oberer Gasthof Reichstädt.
Biel Glück und Segen
im neuen Jahr
wünschen allen Ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten
Reinhard Preßch und Frau.

Achtung! Landwirte!
Verkaufe oder tausche gegen Futter
**3 hochfeine Goldwhandottes-
Zuchthähne.**
Sehr vorteilhaft zur Einkreuzung mit Landhähnern.
Erfolg: Doppelt große Eier.
Schützenhaus Dippoldswalde.
Gente **Bratwurst**
Rohlshäuser Paul Lieber.

Suche Grundstück
in verkehrreicher Lage zu kaufen oder zu pachten.
Bruno Löwe, Schneidermeister,
Größ-Brnsdorf i. Sa.
Bersprecher Nr. 70.

ff gerösteten Kaffee,
a Pfund 28 und 32 M.
empfiehlt **Max Wolf.**
Hoch, echte Arier
Sprotten,
holländische
Lachsheringe
empfiehlt
Johannes Bemann,
Ab. Grahl's Nachf.

**Brauntöhlen-
Nahpreßsteine**
sind wieder eingetroffen.
Herrn Rößner,
Rohlenhandlung Obererplatz.

**1a Gold-Hirse,
Hafermehl**
— Marke Pfing —
Zum Brocken
**Schlud sowie
Rotwein als Funf**
empfiehlt
Johs. Bemann
Ab. Grahl's Nachf.
Frau oder Mädchen für täg-
lich 2-3 Stunden auf längere
Zeit als

**Aufwartung
gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heirats-Besuch.
Witwer, Nr. 50, wünscht Ent-
w. in Landwirtschaft, Galt, od. Gef.
Nur ernstgem. Off. u. A. W. an
die Geschäftsstelle.

Ein arbeitsfähiges, fleißiges
Mädchen,
wenn möglich mit etwas Koch-
kenntnissen, zum 15. Januar oder
1. Februar gesucht.
Ritzsche, Herrenstraße.

Bäckerlehrling
stellt Eltern ein
Martin Pohje,
Bäckermeister, Höckendorf.

Junger Zughund
(reißbraun) anlaufen. Gegen
Belohnung abgegeben bei
Ab. Rößner, Fleischermstr.
Dippoldswalde.

**Schirme
Spazierstöcke**
in reichster Auswahl bei
Carl Reichel, am Markt.

Gasthof Hirschbach.

Sonntag den 2. Januar
feine Ballmusik,

Gasthof Sadisdorf.

Sonntag den 2. Januar
feine Ballmusik,

Gasthof Ruppendorf.

Sonntag den 2. Januar
feine Ballmusik.

Ein recht gesundes und glückliches
neues Jahr

wünscht allen werten Kunden, Freunden, Nachbarn
und Bekannten

**Albin Dittrich, Bierhandlung,
Dippoldiswalde.**

Gasthof Hirschbach.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Wünsche
zum Jahreswechsel.

Bohe.

Allen werten Kunden, Freunden und Be-
kannnten wünschen

ein glückliches, gesundes
neues Jahr!

**Paul Friebel und Frau,
Milch- und Produktenhandlung,
Schmiedeberg.**

Zur Jahreswende wünschen Allen
ein gesundes neues Jahr!

Familie Emil Weinrich,
Lindengarten Reinhardtsgrimma.

Allen werten Freunden und Gönnern
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Herm. Anders und Frau.

Seiner werten Rundschau, fallen Geschäftsfreunden und Gönnern
bringen zum

Jahreswechsel die besten
Wünsche dar.

Oswald Hofmann und Frau.

Oberer Gasthof Sohnsbach

wünscht allen lieben Gästen, Freunden
und Bekannten ein
glückliches gesundes neues Jahr!

Guido Schneider und Frau.

Unserer geehrten Rundschau
ein gesundes und
glückliches Neujahr!
Oswald Heimann und Frau.

Glück und Segen
im neuen Jahre wünschen

**Otto Gll und Frau,
Naturheilbad „Zukunft“, Dippoldiswalde.**

Beste Glückwünsche zum neuen Jahre
allen Freunden und früheren Nachbarn

**Familie C. B. Dittrich,
Zentralgasthof Langenau.**

Ein glückliches neues Jahr
wünscht allen werten Kunden und Bekannten
Familie R. Gutte, Bäckerei, Reinholdshain.

**Gewerbeverein
Dippoldiswalde**

Mittwoch, 1. Januar
abends 8 Uhr in der Rathshaus

Vortrag

des Herrn P. Grohmann-Dresden über die Lehren
des Buddha und des Buddhismus.

Eintritt 1,50 M., nichtschulpflichtige Mitglieder der Mitglieder
und Schüler höherer Schulen die Hälfte, Mitglieder und deren
Frauen frei. Eintrittskartenpreise wird zu diesem Vortrag nicht
erhöhen.

Herr P. Grohmann ist hier kein Fremder. Seine Geschäftstätigkeit
in dem Besonderen Wollen, sein außerordentliches Können, und
das hier so Bekannt, daß vor diesem Abend schon vielen wohl
erwähnt hat.

Der Gesamtvorstand.
P. Jahn, Vorsitzender.

Reichskrone.

Sonntag den 2. Januar

große Ballmusik

Es ladet ergebenst ein

Wolff Wittig.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

ein gesundes, glückliches
Neujahr!

Adolf Wittig und Frau.

Wünschen allen meinen Kunden, Freunden und
Bekanntem

glückliches und gesundes
Neujahr.

**Max Hickmann und Frau,
Schuhmachermeister,
Kipsdorf.**



Viel Glück und Segen
zum Jahreswechsel

wünscht allen Gästen, Freunden
und Bekannten]

**Albert May,
Heidemühle Wendischhearsdorf.**

Unsere lieben, werten Kunden und Gönnern
ein gesundes, fröhliches Neujahr!
**Richard Hentzschel und Frau,
Dippoldiswalde.**

Meiner werten Rundschau, Freunden, Bekannten und Gönnern

ein glückliches neues Jahr!

**Carl Reichel,
Schirmspezialgeschäft, am Markt**

Herzliche Glück- und Segenswünsche

Ihren werten Kunden zum Jahreswechsel

**Paul Weibrouch u. Frau, Sohnsbach
Bez. Dresden.**

Zum Jahreswechsel

viel

Glück u. Gesundheit

wünscht allen werten Kunden,
Freunden und Bekannten :

**Paul Hering und Familie
Malermelster, Schmiedeberg.**

Unterzeichneter, die für Wohltätigkeitszwecke Beiträge leisteten,
bringen ihm

**Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

Wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein gesundes, glückliches
Neujahr!

Herrn P. Grohmann-Dresden über die Lehren
des Buddha und des Buddhismus.

Eintritt 1,50 M., nichtschulpflichtige Mitglieder der Mitglieder
und Schüler höherer Schulen die Hälfte, Mitglieder und deren
Frauen frei. Eintrittskartenpreise wird zu diesem Vortrag nicht
erhöhen.

Herr P. Grohmann ist hier kein Fremder. Seine Geschäftstätigkeit
in dem Besonderen Wollen, sein außerordentliches Können, und
das hier so Bekannt, daß vor diesem Abend schon vielen wohl
erwähnt hat.

Der Gesamtvorstand.
P. Jahn, Vorsitzender.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes, glückliches
Neujahr!

Adolf Wittig und Frau.

Wünschen allen meinen Kunden, Freunden und
Bekanntem
glückliches und gesundes
Neujahr.

**Max Hickmann und Frau,
Schuhmachermeister,
Kipsdorf.**

Viel Glück und Segen
zum Jahreswechsel
wünscht allen Gästen, Freunden
und Bekannten]

**Albert May,
Heidemühle Wendischhearsdorf.**

Unsere lieben, werten Kunden und Gönnern
ein gesundes, fröhliches Neujahr!
**Richard Hentzschel und Frau,
Dippoldiswalde.**

Meiner werten Rundschau, Freunden, Bekannten und Gönnern
ein glückliches neues Jahr!

**Carl Reichel,
Schirmspezialgeschäft, am Markt**

Herzliche Glück- und Segenswünsche
Ihren werten Kunden zum Jahreswechsel
**Paul Weibrouch u. Frau, Sohnsbach
Bez. Dresden.**

Zum Jahreswechsel
viel
Glück u. Gesundheit
wünscht allen werten Kunden,
Freunden und Bekannten :

**Paul Hering und Familie
Malermelster, Schmiedeberg.**

Herrn P. Grohmann-Dresden über die Lehren
des Buddha und des Buddhismus.

Eintritt 1,50 M., nichtschulpflichtige Mitglieder der Mitglieder
und Schüler höherer Schulen die Hälfte, Mitglieder und deren
Frauen frei. Eintrittskartenpreise wird zu diesem Vortrag nicht
erhöhen.

Herr P. Grohmann ist hier kein Fremder. Seine Geschäftstätigkeit
in dem Besonderen Wollen, sein außerordentliches Können, und
das hier so Bekannt, daß vor diesem Abend schon vielen wohl
erwähnt hat.

Der Gesamtvorstand.
P. Jahn, Vorsitzender.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes, glückliches
Neujahr!

Adolf Wittig und Frau.

Wünschen allen meinen Kunden, Freunden und
Bekanntem
glückliches und gesundes
Neujahr.

**Max Hickmann und Frau,
Schuhmachermeister,
Kipsdorf.**

Viel Glück und Segen
zum Jahreswechsel
wünscht allen Gästen, Freunden
und Bekannten]

**Albert May,
Heidemühle Wendischhearsdorf.**

Unsere lieben, werten Kunden und Gönnern
ein gesundes, fröhliches Neujahr!
**Richard Hentzschel und Frau,
Dippoldiswalde.**

Meiner werten Rundschau, Freunden, Bekannten und Gönnern
ein glückliches neues Jahr!

**Carl Reichel,
Schirmspezialgeschäft, am Markt**

Herzliche Glück- und Segenswünsche
Ihren werten Kunden zum Jahreswechsel
**Paul Weibrouch u. Frau, Sohnsbach
Bez. Dresden.**

Zum Jahreswechsel
viel
Glück u. Gesundheit
wünscht allen werten Kunden,
Freunden und Bekannten :

**Paul Hering und Familie
Malermelster, Schmiedeberg.**

Alte Pforte.

Allen unseren werten Gästen, Kunden,
Geschäftsfreunden und Bekannten

die herzlichsten
Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Bruno Wögel und Frau.

Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel

senden] meiner werten Rundschau, Freunden und
Bekanntem]

**Bruno Wende und Familie.
Wendenmühle.**

Die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche zum neuen Jahre



wünschen allen ihren Kunden, Geschäfts-
freunden, Nachbarn und Bekannten
**Reinhard Bormann und Frau
Fahrradhandlung, Altenberger Straße**

Allen unseren werten Kunden und Be-
kannnten die herzlichsten

**Glück- und
Segenswünsche**

zum neuen Jahre!
**Josef Illner und Frau,
Fahrad- und Nähmaschinen-
handlung,
Schmiedeberg Nr. 58.**



Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 1

Sonntag den 1. Januar 1921

87. Jahrgang

**Else Neidert
Willy Friebe**

Verlobte

Leipzig-Eutritsch 132 Schmöleberg, Bez. Dresden
Dallasser Str. 132
Neujahr 1921

Herzlichster Dank!

Der hochverehrten Rittergutsbesitzerin auf Reichstädt gestatten sich auf diesem Wege für die in so reichlicher Maße gespendeten Weihnachtsgaben ganz gehorsamsten Dank auszusprechen.
Gleichzeitig wünschen wir unserer hochgeschätzten Herrschaft alles Gute für das kommende Jahr.
Reichstädt, am 31. 12. 20.

Das gesamte Arbeiter-, Schloß- und Beamtenpersonal.

Gasthof Talsperre Walter

Neujahrstag den 1. Januar

Kaufmann des schätzenswertesten Bekannten Missionsisten u. Zauberkünstlers
Dr. Kropp mit Assistenten

Ein Abend im Wunderlande

u. a. sprechende Kesselschlange. — Schöpfung einer Dame aus dem Nichts. — Ein heiteres Stelldichein. — Das tanzenbe Spiel etc.
Die wiederkehrende genussreiche Abend.

Kommen! Stimmen! Waschen!
Numm. Platz 3,50 M. 1. Platz 3.— M. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags Kinderdarstellung.

Eintritt 99 Pf. Anfang 3 Uhr.
Dazu laden ergebenst ein Dr. Kropp und H. Schmeider.

Oberer Gasthof Reichstädt.

Zum Neujahr!

große öffentliche Theateraufführung

des Jugendvereins „Einigkeit“, Beerwalde.

Leitung: Edm. Fichte.

Zur Aufführung gelangt:

Der Goldbauer,

Volksstück aus den bayerischen Bergen in 4 Akten.
Elegante Kostüme! Elegante Kostüme!

Der Reinertrag soll zugunsten eines Arzelerdenmals zufließen.

Nachdem feiner Ball.

Eintritt 7 Uhr. Anfang 7,30 Uhr.
Eintritt ohne Steuer 2,50 M.
Um zahlreichen Besuch bitten d. W. und H. Preiß.

Gasthof Naundorf.

Den 1. Januar

großer Neujahrball.

Neue Dekoration. Anfang 4 Uhr.
Es laden ergebenst ein Paul Wächter und Frau.

Kinder-Aufführung Höckendorf.

Zum Besten der Schulbibliothek.

Am Freitag den 2. Januar abends 8 Uhr nochmals:

1. Wandervers Heimkehr.
2. Kindergebet.
3. In Anicht Kuprechts Werkstatt.

Dazu laden ein das Lehrerkollegium.

Tanzpalast zur

„Talsperre Walter“.

Sonntag, 24. Januar

großer Ball.

Neue Tänze und Märsche auf Feldtrompeten.
Anfang 4 Uhr.

Dazu laden ergebenst ein Dr. Kropp und H. Schmeider.

Die Verlobung unserer Tochter
Käthe
mit dem Kaufmann
Herrn Gustav Jordan
geben wir bekannt
Schmöleberg, Neujahr 1921
Fleischmeister Oswald Dietrich
und Frau

Meine Verlobung mit
Fräulein Käthe Dietrich
beehre ich mich anzuzelgen
Bautzen, Neujahr 1920
Gustav Jordan

Café-Restaurant Schöne Aussicht

Ober-Kipsdorf i. Erzgeb.
Gute Küche. — Gemütl. Besucht.
hall. — Fernsprecher 149.

Adler- und Ideal- Schreibmaschinen.

Vertreter
Arthur Effler, Schmöleberg.
Kauft geb. Schreibmaschinen

Gasthof Berreuth.

Sonntag den 2. Januar

starkbesetzte Ballmusik

mit Christbaum-Verlosung

Geschenke nicht unter 1 M. werden dankend angenommen.
Stets laden freundlichst ein Bruno Pöschel und Frau.

Gasthof Naundorf

Sonntag den 2. Januar

feine Ballmusik

Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau.

Windisch-Haus.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten mit bestem Danke für gütige Unterstützung

unsere herzlichsten Wünsche

zum Jahreswechsel.

Um ferneren Zuspruch bitten

G. Göke und Frau.

Ein glückliches und gesundes

neues Jahr

wünschen allen ihren Kunden, Geschäfts- freunden, Nachbarn und Bekannten

Max Grünwald und Frau,

Dampffärberei und chem. Reinigung,
Dippoldiswalde.

Herzliche Glück- und

Segenswünsche z. Neuen Jahre

allen Kunden, Freunden und Bekannten.
Dippoldiswalde.

Bruno Hamann und Frau.

Steinbruch Dippoldiswalde:

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

viel Glück und Segen

zum Jahreswechsel.

CARL SCHWIND und Frau:

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel

bringt der geschätzten Rundschau und allen lieben Freunden und Gönnern

Familie Oskar Straßberger, Fleischerstr.,

nebst H. Baarmann Fleischerstr. und Frau

Dippoldiswalde.

Bei vorkommenden Todesfällen empfehlen wir dem

hochverehrten Publikum von Dippoldiswalde und Umgebung unsere neuzeitliche Einführung

Leichen-Kraftwagen z. Ueberführung

Berflorbener von und nach auswärts.

Größtes Lager in Holz- und Metallfärgen nach dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife.

Dresdner Beerdigungsanstalten

„Bietät und Heimkehr“

Dresden, Am See 26.

Fernsprecher 20157, 20158, 19484.

Viel Glück und Segen!

zum Jahreswechsel

wünscht allen Kunden, Freunden

und Bekannten

Schneidermeister

Otto Hähnel

nebst Familie,

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Reichstädt.

Sum Neujahr.

Neujahre sind keine Wendepunkte im Völkerverleben. Aber es sind Ausflugsplätze, ein Engländer, wo man zurückblickt auf die letzte Wegstrecke, die man zurückgelegt hat, und auf die Wiegungen und Wendungen, die man weiter zu erklimmen hat. Seit dem Kriege sind solche Ausflüge immer mit starker Angst verbunden. Man steht, wie ungeheuer mühsam man Schritt für Schritt zurückgelegt unter fortwährendem Schlößern der Knie und Jittern der Glieder, und man fragt sich, wie lange die Kräfte noch ausreichen werden, wenn der Weg immer steiler wird.

Kürzlich hat eine Filmgesellschaft in Berlin Bilder aus dem Volksleben entrollt, die auch im Ausland verbreitet werden sollen. Da sieht man Deutschland, wohin wir gekommen sind, wenn auch glücklicherweise nicht überall. Neben der angeschwollenen Tuberkulose, die wir vor dem Kriege bereits so weit zurückgedrängt hatten, kommen gespenstliche Krankheiten wieder in die Höhe, die man seit Menschenalter nicht mehr gekannt hat: Skorbut, Hungerwasserfucht, Knochenweichung und alle verwandten Krankheiten schachtlicher Art. Man sieht in dem Film Kinder von 2-8 Jahren — und die stumme Klage dieser greisenhaften Gesichter ist geradezu erschütternd — die vergeblich zu laufen versuchen, und die nicht einmal ohne Schmerzen sitzen können. Man sieht kalten Haut von ausgeblähten Körperchen herunterhängen, schauerliche Verkrüppelungen von Kumpf und Gliedmaßen; es läuft einem eiskalt herunter, wie ein unbrauchbares stieliges Geschlecht heranreißt, das man nur durch äußerste Liebe und Geduld bei Mangel an Milch, Nahrung und Kleidung allmählich zu einer menschlichen Erscheinung bringen kann, so weit Rettung überhaupt möglich ist. Kinder von 6 Jahren, die während der Blockade im neutralen Ausland aufwuchsen, stehen größer und breiter da neben zwölf- und dreizehnjährigen unserer Industriebevölkerung. Und dabei gehen zahllose Anstalten der Kinderrettung durch Mangel an Mitteln zugrunde. Ein solches Geschlecht soll nun in Zukunft noch mehr leiden, als wir vor dem Kriege vollbracht haben, soll sogar noch die Schäden in Feindesland wieder gutmachen.

Trübe Ausflüchte, die den Blick umflören und unser Herz zusammenkrampfen, zumal der heutige Erste wieder recht schlimmes besürchten läßt. Über Mühsut, Verzweiflung, Sehenslassen kennt der Volksfreund nie. Er verdoppelt nur seine Anstrengungen. Noch sind Reichtum und Schwelgerei ungemessen. Ungezählte Millionen werden dem Götzen dienst geopfert. Der Verbrauch an Champagner hat sich seit dem Kriege noch um Hunderttausende von Flaschen gesteigert und an Zigaretten haben wir im Vorjahre für über zwei Milliarden an das Ausland gezahlt. Unser Getreidekontingent an die Brauereien ist verdoppelt, und wir verbrauchen so viel Gerste, daß wir damit den Kindern je 5-6 Teller Suppe entziehen. Viele Menschen machen noch Riesengewinne und leben in den Tag hinein, als wären wir noch ein reiches Volk und machen sich blind gegen das Elend.

Da gilt es Wilschlüchter zu entwerfen, mit verärgerten Afforden den Schwerhörigen die Gefahren ins Ohr zu heulen und das Geld im Kampfe gegen die Not da zu haken, wo es noch in Massen vergeudet wird. Wenn der Minister unlängst erklärt hat, wir bewegen uns auf der schiefen Ebene zum Banrott, so dürfen wir es nicht zulassen, daß Leute denken, laßt uns heute noch genießen, denn morgen ist Schluß. In uns schlummern noch hinreichend gesunde Kräfte, ein Volk, das Leistungen vollbracht hat, die die ganze Welt in Staunen versetzt haben, kann noch Riesenhafte vollbringen und Unglaubliches in Bewegung setzen.

Wenn man gewöhnt ist, tiefer in die Geheimnisse der Weltentwicklung einzudringen, so merkt man, daß in unserem Volke aus aller Verwirrenheit der Verhältnisse und allem scheinbaren Mühsut etwas Neues sich anbahnt, das einen entschiedenen Fortschritt bedeutet. Unser Volk muß umlernen, sich selbst zu regieren und zu verwalten. Mühsam muß das Selbstverantwortlichkeitsgefühl entstehen und wachsen. Mit der Gründlichkeit, die uns eigen ist, werden wir das Volk der Ordnung — langsam, aber sicher der Welt zeigen, wie Vorbildliches entstehen wird. Jeder muß da den Beruf in sich fühlen, das Weibliche Wort auch heute noch zu bewahren: „Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen!“ H. K.

Neujahrssitten.

Voll in allen Ländern der Welt sind mit dem Jahreswechsel mehr oder weniger merkwürdige Sitten verknüpft. In manchen deutschen Städten wird das Neujahr vom Turm herab „angeblasen“, in anderen gleichen am Neujahrstag die Stadt- oder andere Musikanten von Tür zu Tür, um „anzufragen“, ob sie spielen dürfen. Auf mehreren Dörfern der Umgegend von Halle an der Saale wird der Beginn des neuen Jahres durch anhaltendes lautes Peilschreien verkündigt, und in einigen Universitätsstädten veranstalten die Studenten Fackelzüge, um mit dem Schlag der Mitternacht dem alten Jahre ein „Vereit!“ und dem neuen ein „Wiat!“ zu bringen.

Die ärmeren Bewohner von Steiermark ste-

hen in der Neujahrnacht herum und tragen vor den Häusern der Reichen ihre Glückwünsche singend vor und in Bayern gab es sogar ehemals eine eigene Gattung von Liedern, die zu Neujahrswünschen bestimmt waren und mit dem Namen „Klopfer“ bezeichnet wurden, weil sie gewöhnlich mit den Worten „Klopfer an!“ begannen.

Die jungen Mädchen des Simburger Landes würden es für ein schlimmes Zeichen halten, wenn vor ihren Fenstern nicht geschossen würde. Die Zahl der Schüsse gilt ihnen als Maßstab für die Stärke der Neigung ihrer Bewerber, und zum Dank für diesen Liebesbeweis stellen sie ihnen eine Flasche Wacholderbeerbrenntwein an einen schon vorher bezeichneten Platz oder lassen sie an einem Faden in die Hände der Schönen hinabgleiten.

Im Saterland (Oldenburg) arbeiten die jungen Burtschen, die ein Mädchen freien wollen, an ihrer Wepelrot, die zu Sylvester fertig sein muß. Dies ist ein Weidenstab, an dem oben ein Kranz in Radform mit Speichen befestigt ist. An den Speichen der Speichen, die über die Felgen hinausragen, sind Kesseln angehängt und in der Mitte des Rades befindet sich ein breiter Platter aus Goldblech, von dem aus über den ganzen Kranz weg dicke strahlenartige Wäpchen abgeschabter Weidenrinne von weißer Farbe laufen. Ist die Wepelrot fertig und mit Mitternacht das neue Jahr angebrochen, so wirft man sie mit den Worten:

Hier bringen wir auch eine Wepelrot,
Wollt ihr mir was reichen,
So müßt ihr euch nicht lange bedenken,

in das betreffende Haus, schließt dabei gewöhnlich ein Pistol ab und läuft so schnell wie möglich fort. Die Hausbewohner laufen dem Burtschen nach und suchen ihn zu fangen. Wird er eingeholt, bringt man ihn zurück, und er muß entweder auf dem Kesselfahnen reiten oder „Kopfwasser“ trinken, worauf er bewirtet wird. Mitunter pflegen sich auch Nachbarkinder untereinander eine Wepelrot ins Haus zu bringen.

Im Salzburgerischen ziehen die sogenannten „Perlen“ in schreckenerregenden Masken oder mit 2 bis 3 Meter hoch aufgebauten Kopfbedeckungen und grotesk häßlichen Verkleidungen umher und sammeln Gaben für die Armen.

In China feiert man den Neujahrstag mit Umzügen, bei denen niemals ein riesenhafter, viele Meter langer Drache fehlt, der von Kulis getragen wird.

In Japan hat der Neujahrstag insofern eine ganz seltsame Bedeutung, als man in diesem Lande nicht seinen wirklichen Geburtstag feiert, sondern erst den folgenden Neujahrstag als den Beginn seines Lebens betrachtet. So fallen denn stets alle Geburtstage auf den Neujahrstag, der denn auch, entsprechend dem Spruch der Japaner: „Es ist nur einmal im Jahre der Anfang“, drei Tage lang gefeiert wird. Von dem Trübel und der Freude kann man sich kaum einen Begriff machen. Freilich — dort sitzt man unter blühenden Kirschenzweigen in der Frühlingssonne, während wir uns mit Tannengrün begnügen müssen, vor Eis und Schnee frösteln und uns mit dampfendem Punsch wärmen.

Diese Aufzählung ließe sich noch ungeheuer vergrößern; aber diese wenigen Angaben werden für uns oftmals übermodernen Menschen genügen, um zu beweisen, wie anmutig alle Volksgebräuche mitunter mit einem tiefen Sinn, der auch hoch entwickelten Kulturvölkern durchaus würdig ist, verknüpft sein können.

Scherz und Ernst.

1. Heiße Verpötung. Wenn man in den heutigen Zeiten eine Postsendung mit mehrerer Verpötung bekommt, so hat man das Aufrege verlernt, weil es erstens unmodern ist und weil es zweitens öfter vorkommt. Wenn nun aber so ein unsehbarer Brief eine Verpötung von 50 Jahren hat, so ist das doch allerhand und selbst in den heutigen Zeiten kurios! Das Reichspostministerium ist jetzt zu solch einem Briefe gelangt, der fünfzig Jahre unterwegs war. Am 3. August 1871 wurde dieser Brief zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags in Berlin mit dem Bestimmungsort Liverpool als Einschreibsendung eingeleiert. Am 27. Dezember 1920 ist er nach Berlin zurückgekommen, weil sich der Adressat nicht auffinden ließ. Bis zum 12. Juli 1914 blieb der Brief in Liverpool liegen und machte dann während des Krieges und bis jetzt anscheinend eine Reise um die Welt, denn es ließ sich nicht feststellen, wo er sich während dieser Zeit aufgehalten hat. Da auch der Absender nicht ermittelt werden konnte, wird der seltene Brief voraussichtlich in das Reichspostmuseum wandern. Mit zwei Eingroschenmarken frankiert ist der Brief über und über mit deutschen und englischen Postvermerken besät, ein Beweis dafür, daß sich die Post ehemals für zwei Groschen allerhand Nähe mit einer Sendung gab, was man heute bei 40 Pfennigen nicht gerade behaupten kann.

2. Eine unangenehme Verfügung. Zum Entsetzen der gesamten Schulfugend hat Herr Gaensich es sich nicht verkneifen können, ein gar liebliches Neujahrsgeschenk in Form eines aufgesetzten Erlasses den deutschen Schulen zu machen. Und zwar ungenannt die „Schlagfertigen“ (in des Wortes unangenehmster Bedeutung) Eltern stets durch die Post davon benachrichtigt werden, wenn ihre Kinder Anlaß zum Tadel in der Schule gegeben haben. Es mag ja vom Kultusminister nicht so böß gemeint sein, wenn er die läbliche Witsch hat, die Eltern auf dem Laufenden zu halten, — doch wird unsere Schulfugend, besonders im Hinblick auf einen gewissen Körperbau, nicht sonderlich davon erbaute sein. Auch betont Gaensich, daß die Mitteilungen über „tadelnswertes Verhalten“ nachlassen im Fleiß und in den Leistungen“ die Schüler leicht zur „Verheimlichung“ verleiten können. Unbedenkliche Mitteilungen über Schulausflüge, Schulfeste usw. können dagegen nach wie vor den Mädeln oder Buben persönlich übermitteln werden. Solche ungefährlichen Benachrichtigungen werden auch sicher anstandslos von der Jugend befreit. — Hoffentlich ist der Erfolg der Verfügung, daß die Schulfürer angelegentlich dafür sorgen, daß kein amtlicher

Schulbrief den Eltern auf den Tisch flattert und die häusliche Gemütlichkeit stört.

3. Der gegen Löwe! Im allgemeinen gilt der Löwe als das stärkste Tier der Erde, während der Bär bei aller Stärke eine gewisse Tappigkeit nicht verleugnen kann. Daß aber trotzdem ein Bär einen Löwen erlegen kann, dürfte, zumal es sich bei dieser Begebenheit, von der hier die Rede sein soll, um dressierte Tiere handelt, eine höchst seltene und sicher wenig ergötzliche Tatsache sein. Als bei einer Vorstellung im Berliner Zirkus Busch ein dressierter Bär seine artistischen Leistungen zeigen sollte, entdeckte man, daß sich dieser pflichtvergessene Bär mit einem Löwen gezannt und festgebissen hatte. Alle Bemühungen der Tierkämpfer, die beiden Rivalen auseinander zu bringen, waren erfolglos und die kritische Lage wurde dadurch verschärft, daß sich die „Herren Kollegen“, die anderen Raubtiere, zum Entsetzen des Publikums ebenfalls über das unwürdige Benehmen des Bären und des Löwen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit empörten. Da griff man zum letzten Mittel: — Feuerwehr! Und siehe da, ein wohlgeleiteter Wasserstrahl tat mehr als alle Beschwörungskünste der Bändiger. Die beiden Tiere hatten diese merkwürdige Abtötung nicht vorausgesehen und ließen voneinander ab. Der Bär konnte in die Manege zurückgebracht werden, wo er mit Seelenruhe, so als hätte ihn das Schamädel mit dem „König der Tiere“ gar nicht berührt, seine Tänze vorführte. Der Löwe dagegen konnte sich nicht mehr erheben. Der Bär hatte ihn buchstäblich totgebissen! Dieser schmerzliche Verlust trifft den Zirkus umso mehr, als zurzeit die Raubtiere natürlich gänzlich unersehbar sind.

4. Weihnachtbilanz 1920. Die frohliche, festliche, gnadenbringende Weihnachtszeit ist vorüber und im Gegenjah zum heiteren Getöse der Festtage blüht der Geschäftsmann mit erneutem Auge auf die Abrechnung seines Weihnachtsgeschäftes. Der Umsatz in den ersten Weihnachtswochen war wenig verprechend. Erst in der letzten Woche vor dem Fest kam das Geschäft einigermaßen in Schwung. An Kaufkraft schloß es dem Publikum keineswegs, doch mußte sie schließlich erlahmen an der geringen Kaufkraft, und wenn trotzdem in vielen Geschäftszweigen ein günstiges Ergebnis erzielt wurde, so ist das eben in dem überaus großen Bedarf besonders an nützlichen und zum Leben notwendigen Gebrauchsgegenständen begründet. Im allgemeinen war das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahre ein Durchschnittsgeschäft. Während die Spielwaren- und Industrie über einen starken Rückgang des Verkaufes und einen großen Verlust klagt, ist die Genussmittel- und Delikatessenbranche nicht nur mit einem „blauen Auge“ davon gekommen, sondern hat zum größten Teile glänzende Geschäfte gemacht. Die Warenhäuser haben besonders in Bekleidungsstücken gut abgeschlossen. Die Pelzwaren-Geschäfte verzeichneten einen regen Verkauf der billigen und mittleren Stücke. Die wertvollen Pelze sind dagegen zumeist zurückgeblieben, ganz anders wie in den Galanterie- und Luxuswaren-Geschäften, wo die teureren Artikel besondere Anziehungskraft zu haben schienen. Das Gold- und Juwelen-Geschäft litt in den Großstädten unter dem Fremdenmangel, der durch den Hotelrestaurantstreik entstanden war, ganz bedeutend. Wäsche, Schuhwaren und andere Bedarfsartikel wurden verhältnismäßig gut umgesetzt. Es ergibt sich aus den Verhältnissen, daß diesmal die praktischen Gegenstände zu Verkaufserfolg bevorzugt wurden und so ist eigentlich nur der Spielwarenbranche eine bittere Enttäuschung bereitet worden, während fast alle anderen Branchen zumindest Durchschnittsgeschäfte machten.

5. Der Fremdenlegion glücklich entflohen sind fünf hängere Deutsche, die, wie das „Berl. Tgl.“ berichtet, kürzlich mit dem Afrakadampfer „Amasis“ aus Tanger in Hamburg angekommen sind. Der eine, ein Arbeiter, der 1912 für die Firma Mannesmann in Frankreich gearbeitet hatte, war damals im Kampf zur Unterzeichnung des Verpflichtungsgeschäftes verurteilt worden und sah sich am anderen Morgen bereits in einer Kaserne, von der er zwangsweise nach Algier transportiert wurde. Als die deutschen Fremdenlegionäre 1914 sich weigerten, gegen Deutschland zu kämpfen, wurde ein furchtbares Blutbad unter ihnen angerichtet. Der Arbeiter wurde jedoch, wie noch andere Deutsche, wegen angeblicher Meuterei zu zehn Jahren Kerker verurteilt, aber nach Abschluß des Waffenstillstandes zum Arbeitslosten begnadigt. Erst jetzt gelang es ihm, mit vier anderen Deutschen nach Tanger zu entfliehen, von wo sie der deutsche Konsul nach der Heimat zurückbrachte. Die vier anderen wurden im vorigen Jahre in Deutschland von geheimen französischen Werbemännern unter der Vorstelligung, sie sollten sich für das Wiedererlangung der Unabhängigkeit der Unterzeichnung des in französischer Sprache gefaßten Verpflichtungsgeschäftes für die Fremdenlegion gewirkt, nach Frankreich gelockt und dann von Marseille aus mit 4) anderen Deutschen zusammen unter brutaler Behandlung nach Algier transportiert.

6. In Segoria (Spanien) sind am ersten Weihnachtstage zwei Kirchen, ein Theater, acht Wohnhäuser und mehrere staatliche Gebäude durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Der Silvesterkarpfen.

Humoreske von Käthe Lubowski.
(Nachdruck verboten.)

Als Solon, der Oberwaise, darat, daß es für den Erzähler allemal das höchste Glück bedeutet, wenn er seine Lehren befolgt sieht, hatte er leider noch nichts von der verwitweten Frau Major Sedeloff und ihrer Tochter Antonie gemerkt. Frau Sedeloff predigte nämlich jeden Tag mehrmals, seitdem ihre Toni aus der Pension zurückkam: „Sei wirtschaftlich, mein Kind. Interessiere dich ein wenig für die Küche. Denke nach... gib Anregungen“ und da genannte Toni dies heute endlich befolgte, ärgerte sie sich noch mehr als zuvor. „Ich sage dir, es gibt heute keinen Silvesterkarpfen“, wies sie die Tochter, welche diesen für den

Heutigen Abendlich sehr leidenschaftlich gewünscht hatte, ab ... Erstens ist Helene aus ... und zweitens ... wollte ich ihn vielleicht besorgen und kochen?"

"Jawohl, Mama", sagte Toni entgegenkommend. "Das hatte ich allerdings vor."

Die Majorin versuchte durch möglichst grauenvolle Zukunftsbilder ihrer Tochter diesen Wunsch auszuwischen.

"Du möchtest ihn mir auch lebend bringen, Toni?"

"Warum denn, Mama ... Wollen wir ihn denn auch lebend essen?"

Dies Kind war entsetzt! Was war das nur wieder für eine Frage!

"Liebe Toni, sei nicht naseweis. Ich esse keine Karpfen, die nicht vor meinen Augen geschlachtet sind."

"Da kann ich vielleicht zu unserm Schlächter mit herangehen und ihn um seinen wertigen Besuch bitten."

"O nein, liegt dir wirklich daran, heute einen Karpfen zu essen ... dann wirst du ihn auch eigenhändig töten."

Ich ... das war eine dumme Geschichte! Einen Augenblick sann Toni Sedekopf nach ... dann redete sie sich energisch in den schmalen Schultern.

"Gut, Mama ... ich werde ihn schlachten."

"Du wirst ihn aber auch schuppen und zum Kochen bringen."

"Ich werde ihn auch schuppen ..."

Es war unglaublich, was plötzlich in dieses kochscheue Mädchen gefahren war. Die Majorin fand keine neue Ausrede. Mit einem Seufzer entnahm sie der silbermehrsichtigen Börse ein Geldstück, von welchem sie genau wußte, daß es zum Ankauf eines Silvesterkarpfens nicht ausreichte. Dies händigte sie der Tochter ein. Sie wollte doch sehen, was daraus werden würde.

Eine Viertelstunde später befand sich Toni Sedekopf auf dem Wege zur Fischhändlerin.

Ihre Wangen glühten. Ihr feines Gesicht neigte sich tief auf die Brust herab, als fente es eine Scham. Warum hatte sie denn nur auf diesem Silvesterkarpfen so eigensinnig beharrt? Gott ... die Antwort war überaus einfach. Sidbi Herz, die klügste und erfahrenste aller Mitpensionärinnen, die bereits einmal heimlich verlobt gewesen war, hatte ihr beim Abschied aus der Pension gesagt:

"Und vergiß nicht, Toni ... bist du mal in einen gehörrig verschossen, und er sieht und hört dich nicht, dann nimm von einem Silvesterkarpfen, den du allein schuppst, drei Schuppen und trage sie auf dem Herzen. Ich sage dir ... von Stunde an wird er dich sehen und lieben ..."

Drei solche Schuppen auf dem Herzen müssen nun ja gerade kein Hochgenuß sein, aber gegen die Qualen, die Toni Sedekopf erduldet, seitdem sie ihn kennen und lieben gelernt, waren sie sicherlich immer noch ein angenehmes Gefühl ...

Warum sah er sie auch nicht? Warum ging er ... dieser berühmte, jugendliche Professor, immer mit heruntergeschlagenen Augen durch die Welt? ... an ihr vorbei ... zehrmal am Tage ... Nicht immer. Aber doch an einem Freitag, wo sie einander fortwährend hier in der Gegend trafen ...

Das mußte ein Ende haben.

Erst wenn die drei Schuppen ihre Pflicht vergaßen, wollte sie die Hoffnung aufgeben ...

Die wohlproportionierte Fischhändlerin sah das junge Mädchen mit einem schlaun Lächeln an.

"Sie wollen mir wohl ugen, Fräulein ... vor eine Mark habe ich keinen Silvesterkarpfen nicht ... Aber hier ... doch ... natürlich ... sehen Sie mal an ... da hält' ich doch einen ... na, wollen Sie den?"

Natürlich wollte ihn Toni Sedekopf ... Sie sollte gegen Hinterlassung von 50 Pfennig ein Fischgen für seinen Transport geborgt erhalten. Sie besaß aber diese Summe nicht. Darum erbat sie sich ein Stück Papier.

"Ich werde ihn schlachten", sagte die einstige Eigentümerin gefällig.

Aber Toni lehnte dankend ab.

"Nein ... nein ... das besorge ich stets allein."

"Na, denn ich will' ich und ... guten Appetit!"

Toni Sedekopf hatte bereits allerhand Schwierigkeiten besiegt. Aber einen lebenden Fisch hatte sie noch niemals bewältigt. Es machte wahrhaftig Schwierigkeiten ...

Er pochte und schlug gegen das dünne Papier, sodaß sich der pergamentene Handschuh langsam feuchtete. Aber sie hielt ganz fest ...

Nur einmal vergaßen ihre Hände die Kraft. Das war, als sie an den jungen Professor Schliebmann dachte, der sicherlich hier irgendwo wohnen mußte.

Der Fisch schlug plötzlich mit seiner letzten gewaltigen Kraft die Papierhülle entzwei ... und befand sich einen Augenblick später, wie ein richtiger eiliger Silvesterpassant, auf dem Trottoir ...

Aber hier gefiel es ihm scheinbar auch nicht ... Mit einer geschmeidigen Bewegung hüpfte und glitt er weiter ... bis er ... es war nicht auszuwenden ... vor Toni Sedekopfs Augen verschwunden war ...

So viel sie auch suchte, er kam nicht reuevoll zurück!

Sie äugte hin und her — tief mit kleinen, ängstlichen Schritten vorwärts und zurück — fand nichts und ward endlich inne, daß er fraglos durch das vergitterte, ein wenig offenstehende Kellersfensterlein des kleinen, behaglich aussehenden Hauses, vor dem sie stand, entwischt sein mußte.

Um dies festzustellen, gab es nur ein wirksames Mittel.

Sie bediente sich dessen!

Lange währte es, bis ihr auf das Klingelzeichen geöffnet wurde ...

Und als es endlich geschah, wollte sie fortlaufen, denn sie meinte, der Boden wankte unter ihren Füßen, und ihr Herz geriet völlig ins Brennen.

Denn vor ihr stand der jugendliche Professor Schliebmann und starrte sie an, als sähe er einen Geist ...

Was sollte sie nun zu ihrer Entschuldigung vorbringen? Die Wahrheit ...

Und sie stotterte denn alles heraus:

"Ich hatte einen Karpfen gekauft ... und plötzlich hier ... ist er mir entwischt ... und plötzlich in ... Ihren Keller hinein ..."

Langsam verstand der junge Gelehrte, konnte bevorzugen die Karpfen elementar keine

Keller als Wohnstätten. Aber heute — am Silvestertage — war ja doch die ganze Welt verkehrt ... warum sollte da ein Fisch nicht auch mitmachen ...

Und er ergriff eine kleine Flurlampe, machte dieser das Kompliment, das eigentlich Toni Sedekopf gehörte, und antwortete mit leiblicher Fassung: "Wir müssen ihn natürlich suchen ... Darf ich bitten." Und dann, als sie die enge, vielfach gewundene Kellertreppe hinunterstiegen, sah er sie plötzlich forschend an.

"Wir kennen uns doch lange, Fräulein Sedekopf, nicht wahr ..."

Um ein Haar wäre sie die elende Treppe hinabgestürzt.

Er hatte sie also doch gesehen ... wußte, daß sie bereits einen musikalischen Weihnachtsstee und ein internationales Kränzchen, in dem eine Negerin einen Wauztanz aufführte, zusammen verlobt hatten.

Sie antwortete auch etwas. Natürlich etwas völlig Verkehrtes, ohne sich dessen bewußt zu werden.

Er hatte sie nämlich bei der Hand ergriffen, weil die letzten Stufen allzu gefährlich waren.

Ein Windstoß zuckte zu ihnen herein. Das schwache Flämmchen in der kleinen Lampe tanzte aufgeregt ...

Das Suchen war so schwer ...

Fast wollten sie ihr Vorhaben aufgeben ... als sie in einer Ecke das zappelnde Tier entdeckten ...

Mit einem Jubelschrei ergriff es Toni Sedekopf oder — glaubte es wenigstens zu ergreifen, denn es entwich ihm sofort wieder und entschwand von neuem.

Aber endlich hatten sie es doch ...

"Ich muß es töten", sagte Toni Sedekopf schauernd, "das hat sich Mama ausbedungen, weil unsere Köchin auf dem Silvestertage ist ..."

Er wurde nachdenklich ...

"... das ist schwer ..."

"Ich werde auch sicher nicht damit zustande kommen."

"Zazu gehört — will ich meinen — die Kaltblütigkeit und Kraft eines Mannes ..."

"Aber wir haben ja doch — keinen Mann ... im Hause ..."

Er stotterte irgend etwas hervor ... Aber sie verstand es doch ... Denn sie nickte glücklich, während ihr Gesicht wie in Feuer getaucht erschien ...

"Es wäre schön, wenn Sie mittämen ... und es wirklich besorgen wollten ..."

Ja, dazu war er fest entschlossen ... Nur das Mittel zum Zweck war schon wieder fort ... Wo steckte denn nur jetzt der Fisch ...

Sie fanden ihn wieder. Aber nicht mehr ganz. Die Kasse — Fräulein Rosalie Mischkes Kater — hatte ihn ... Es war nichts mehr zu wollen.

Nur der Kopf und der Schwanz waren noch übrig ...

Lang betrachtete der Professor diese. Dann sagte er leise:

"Fräulein Toni ... dieser Karpfen war gar kein Karpfen. Es war nur ein sogenannter Kaulkopf — kennen Sie diese Spezies?"

Dann nahm er sie wieder bei der Hand und führte sie über die Fährlichkeiten der Treppe hinauf in die Höhe.

Gegen Mitternacht schrieb Toni Sedekopf ihrer klügsten Pensionfreundin, die schon einmal heimlich verlobt gewesen:

"Es war gar kein Karpfen und Schuppen hatte er überhaupt nicht ... aber geholfen hat's doch ... denn morgen kommt er und fragt Mama ... Den Kopf und Schwanz aber will er in Spiritus sehen."

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Martitz.

(28. Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Nun stand Gisela doch wieder auf derselben Stelle, die sie vorhin stehend verlassen hatte. Sie war den voranschreitenden Männern stillschweigend gefolgt, gleichsam magnetisch angezogen durch die Augen der Frau, die zurückgewendet während der ganzen Wegstrecke auf ihr und dem Kinde gerichtet hatten. Die Lebende war ins Haus getragen worden, und nun wartete die junge Dame unter ängstlichen Herzklopfen, bis jemand kommen und ihr den Kleinen abnehmen würde.

Wie vortrefflich hatte sie sich in ihre Rolle gefunden! Sie zeigte dem Kinde das Messchen, den Papagei und trug es nach der Fontäne ... Das junge Mädchen mit dem durchsichtig herabfallenden (schönen) Gewande, mit dem langwulstigen blonden Haar stand in seiner hinteren Lieblichkeit neben der funkelnden Wassergarbe wie die Brunnennixe selbst — erst mit dieser Erscheinung vollendete sich der Märchenzauber, der um das alte Waldhaus webte und wehte. Endlich trat der Portugiese wieder auf die Terrasse, und die Haushälterin folgte ihm. Die Frau hatte offenbar keine Ahnung, bei wem sich das Kind befand, das sie holen sollte, und sprang bei Giselas Anblick ganz erschrocken die Treppe herab. Sie knisterte tief und ehrsüchtig.

Aber, gnädige Gräfin, das ist doch wahrhaftig kein Geschäft für Sie! ... Der schwere, schmutzige, kleine Kerl" rief sie in halbem Entsetzen und langte hastig nach dem Kinde. Aber da kam sie schlimm an. Der Kleine schlug beide Armechen um Giselas Hals und warf den Kopf abwehrend und schreiend zurück.

"Still, still, kleiner Schreihsal!" beschwichtigte die gute, dicke Frau ängstlich. "Deine arme Mutter erschreckt sich!"

Alle Bemühungen, das Kind vom Arme der jungen Dame zu lösen, scheiterten. Der Portugiese war inzwischen auch die Treppe herabgesprungen; ihn schlen das Wehren und Sträuben des Knaben in eine seltsame Aufregung zu versetzen — seine Augen loderten und hasteten selbstvergessen in leidenschaftlicher Unruhe, ja mit einer Art von Ingrim auf den kleinen Armen, die beharrlich und immer fester den jarten, weißen Hals umschlangen, während das Köpfchen sich tief in die blonden Haarmassen der jungen Dame wühlte.

Das sübliche, jähzornige Naturell des Mannes kam plötzlich erschreckend zum Durchbruch; er stampfte leise mit dem Fuße auf und hob wiederholt die Rechte, als wolle er den kleinen Trogkopf von dem jungen Mädchen fortzuschleudern und ihn wie einen Wurm aertreten.

Ueber Giselas Gesicht lief eine jähe Rötung; sie sah mit einem schweren Blick nach dem Hause, — es war unverkennbar, sie kämpfte mit sich selbst. Bei der heftigen Bewegung des Portugiesen jedoch brückte sie den Knaben beruhigend an sich.

"Still, mein Kind — ich bringe dich zu deinem Mutter!" sagte sie mit entschlossener und doch so süß beschwichtigender Stimme und ging festen Schrittes über den Kiesplatz und die Treppe hinauf.

Sievert hatte den Austritt von der Tür aus mit angesehen.

Als Gisela auf die Schwelle trat, blieb sie einen Moment vor ihm stehen. Sie hatte sich hoch und stolz ausgerichtet, aber in der Art und Weise, wie sie das schöne Haupt zu ihm hinneigte, kam die ganze kindliche Unschuld, das Jungfräuliche in ihrer Erscheinung hinreichend zum Ausdruck.

Der alte Soldat schlug, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, vor einem Menschen die Augen nieder, während die junge Gräfin in die Halle trat.

Die nachfolgende Haushälterin öffnete eine Tür, die in das südliche Turmzimmer führte. Da lag auf einem Feldbett, in sauberen, weichen Kissen das arme Weib und streckte seinem Kinde angstvoll die Hände entgegen — es hatte lebensfalls sein Schreien gehört. Gisela setzte den Kleinen auf Bett; dabei wurde ihre Hand mit schwachem Druck festgehalten — die Lebende zog sie an ihre mäden, bleichen Lippen.

Gisela nahm hastig alles Geld, das sie bei sich trug, legte es auf das Bett der Kranken und forderte sie auf, nach ihrer Genesung sofort nach Arnberg zu kommen — sie wolle für das Kind sorgen; dann verließ sie das Zimmer.

"Sie haben sich gefürchtet in meinem Hause?" fragte die Stimme des Portugiesen neben ihr — er hatte, solange sie im Waldhause war, dasselbe nicht betreten.

"Ja," flüsterte sie schon weggewendet und schritt an ihm vorbei. "Ich fürchte mich vor dem alten Mann, und auch ... sie schwieg."

"Und auch vor mir, Gräfin," vollendete er mit eigentümlich bedeckter Stimme.

"Ja, auch vor Ihnen," bestätigte sie mutiger, indem sie sich langsam auf der obersten Treppentstufe nach ihm zurückwandte und mädchenhaft schüchtern, aber doch mit dem Ausdruck ernster Aufrichtigkeit in seinen Augen sah.

Dann stieg sie die Stufen hinauf und schritt über den Kiesplatz. Am Springbrunnen blieb sie einen Augenblick stehen, hielt ihre weißen Hände in den niederfallenden Sprühregen und legte sie an die klopfenden Schläfen.

"Rache ist süß!" schnarrte droben auf der Terrasse der Papagei und schwang sich wild auf seine Ringe. Die erschrockene junge Dame sah, wie der Portugiese, der ihr offenbar folgen wollte, einer Bildsäule gleich am Fuße der Treppe stehen blieb und zu dem Tier hinaufstarrte.

"Wer weiß, was der Mann für eine Vergangenheit hat — selbst kein Papagei schnaubt Rache!" hatte die kahne Stiefmutter gesagt. Und in der Tat, in seiner Erscheinung lag, wenn auch nur augenblicklich, etwas Wildes, Ungebändigtes ... Das war sicher ein Charakter, der nicht vergaß, noch vergaß, der das Wort "Aug' um Auge, Zahn um Zahn" unerbittlich zur Geltung brachte und auf seinem Schilde trug!

Die Verheerung der Mama hatte sehr verdächtigend gelautes — seltsam — die junge Dame wußte, daß der Mann ihr ausgesprochener Widersacher war, und dennoch, in dem Augenblick, als er ihr sein edelstümmes Antlitz wieder zuwandte, kam ihr ein Gefühl der Beschämung, fast ein flehendes Weh darüber, daß die bedeutende Bemerkung in ihrer Seele widergeklingen hatte.

Er stand mit wenigen Schritten neben ihr. Mittels einer leichten Bewegung seiner Hand fing er auch einige der niederfallenden Tropfen auf.

"Schönes, klares Wasser — nicht wahr, Gräfin?" fragte er. Vorhin war seine bedeckte Stimme weich und wohlklingend gewesen; jetzt mit dem häßlichen Rauegeschrei des buntgeflederten Tieres war der finstere Geist wieder über ihn gekommen. "Was für Wunder stecken doch in solch einem süßlichen Waldquell!" fuhr er fort.

"Die Gräfin Sturm läßt sich Stirn und Hände benetzen und — weggespült ist das Werk der Warmherzigkeit, die Berührung mit einer Welt, außerhalb der sie steht! Sie kann getrost ins weiße Schloß zurückkehren und unter strenge Augen treten — es haftet nichts mehr an ihr!"

Gisela erblaßte und wich unwillkürlich einen Schritt von ihm zurück.

"Nun, fürchten Sie sich abermals, Gräfin?"

"Nein, mein Herr — in diesem Augenblick sind Sie nur feindselig, nicht jähzornig wie vorhin ... Ich bebe nur vor der Blindheit!"

"Sie haben mich jähzornig gesehen?" Es lag viel Betroffenheit in seinem Ton.

"Würde ich wohl je in das Haus dort getreten sein, wenn ich nicht für das hilflose, unvernünftige Geschöpfchen auf meinen Armen gezittert hätte?" fragte sie. Jetzt brach auch ihr tiefbelegter weiblicher Stolz in Blick und Stimme durch.

Die zwei verhängnisvollen Linien auf der Stirn des Portugiesen vertieften sich, seine Lippen aber zuckten höflich.

"Sie haben wirklich geglaubt, ich würde mich an dem armen, kleinen, eigensinnigen Tropf vergeifen?" sagte er.

"Ja, mein Herr," entgegnete das junge Mädchen und sah trotz ihrer energischen Haltung, mit den weit aufgeschlagenen braunen Augen fast kindlich-unschuldig zu dem hohen, gewaltigen Mann empor. "Ich bin noch sehr unerfahren; ich verstehe gar nicht, in den Gesichtszügen anderer zu lesen, denn mein Leben ist ein sehr einsames ..."

"Aber den Jähzorn im menschlichen Auge kennen Sie?" Und so wild und unbeherrschert wollen Sie auch mich gesehen haben?" sagte er nach einem augenblicklichen Schwelgen hinzu.

Ein leises Erröten lief über ihr Gesicht. "Ich habe diese Ausdrücke nicht gebraucht," versetzte sie, abermals schon zurückweichend. "Aber ich mußte vorhin bei Ihren Augen denken, daß ich sie früher schon einmal gesehen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Jägerhaus Naundorf

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!
Herrn Schirpke und Frau

Allen Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Neujahrswünsche!
Reinhard Zimmermann und Frau,
Zigarrengeschäft, Dippoldiswalde.



Ihrer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Max Pöhlig und Frau,
Rohfischhandlung, Schmiedeberg.

Die herzlichsten Glückwünsche
(zum Jahreswechsel)
allen werten Kunden, Nachbarn, Freunden und Bekannten.
Auguste verw. Pretzschner
Schmiedeberg.

Allen werten Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes und glückliches Neujahr!
Gasthof Hennersdorf
Otto Mäder und Frau.

Viel Glück und Segen im neuen Jahre
allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten!

Gasthof Berreuth :: Familie Peschel

„Amthof“
Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten von nah und fern zum Jahreswechsel die herzlichen Glück- u. Segenswünsche
Paul Hamann und Frau

Viel Glück u. Segen im neuen Jahre

wünscht
Arthur Eitler, Schmiedeberg.

Meiner werten Kundschaft, lieben Freunden und Bekannten von Stadt und Land die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre.
Bertha Handmann,
Schokoladenhaus, Dippoldiswalde Herrengasse.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel allen unsern lieben Gästen, Verwandten, Freunden und Bekannten

Gasthof Höckendorf
Emil Oppelt und Frau



Ein recht gesundes, glückliches und frohes neues Jahr

wünschen Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

Bäckermeister Alfred Böhme
und Frau,
Dippoldiswalde, Niedertorplatz.



Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten!

Gasthof Falkenhain
Oskar Gehler und Frau.

Haus „Seeblick“ Paulsdorf.



Prosit Neujahr!

„Goldner Stern“.

Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten bringen die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
dar
Adolf Widra und Frau.

Talsperre Malter.



Allen werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten ein glückliches und frohes Neujahr!
Arthur Schmieder und Frau.

Gasthof Naundorf.

Allen geehrten Gästen, lieben Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel!
P. Wächter und Frau.

Allen unsern lieben Freunden und Bekannten ein frohliches neues Jahr!

Familie Lavendt,
Neumünster i. S., Joachimstr. 11.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre allen werten Geschäftsfreunden, Kunden, Nachbarn, Freunden und Bekannten.

Arthur Salzer,
Bierhandlung, Dippoldiswalde.

Allen unsern Kunden und Bekannten wünschen wir ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Max Liebster und Frau.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten wünschen wir ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Paul Wolf und Frau,
Zuchtviehhandlung,
Dippoldiswalde, Altenerger Straße.



Ein glückliches gesundes Neujahr

wünscht allen werten Kunden, Freunden und Verwandten

Familie Otto Flemming,
Ruppendorf.

Meiner werten Kunden, Gönnern und Freunden anbieten wir, für die bisherige reiche Unterstützung herzlich dankend, die



herzlichsten Wünsche für 1921

und ersuchen um Erhaltung des ferneren Wohlwollens.

Paul Lieber
und Frau,

Rohschlächterei, Dippoldiswalde.
Tel. 97.

Viel Glück und Segen im neuen Jahre

wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Bruno Martin und Frau,
Installations-Geschäft,
Seifersdorf.

Gesundheit, Glück und Segen

zum Jahreswechsel wünschen Ihrer werten Kundschaft, Verwandten, Freunden und Bekannten
K. Giebe, Schuhmachermstr.
und Frau,
Kipsdorf.

Ein glückliches neues Jahr



wünscht allen ihren Geschäftsfreunden, Gönnern und Korrespondenten

die

Geschäftsstelle der
Weißenberg-Zeitung.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 1

Sonnabend den 1. Januar 1921

87. Jahrgang

Silvester und Neujahr im „Haus Seeblick“, Paulsdorf vornehmer Ball

Gasthof Niederpöbel.

Am 1. Januar
großer Neujahr-Ball.

Es ladet ergebenst ein Nachsch.

Schützenhaus Dippoldiswalde.
Neujahr ab 4 Uhr
feiner Glite-Ball

Um zahlreichen Zuspruch bittet H. Böner.

Gasthof Reinholdshain.

Sonntag den 2. Januar
feine Ballmusik

Stets ladet freundlichst ein H. Annath.

Voranzeige.

Turnverein Dippoldiswalde

Sonntag den 9. Januar abends 7 1/2 Uhr in der Reichstr. 10

Weihnachtsfeier

mit verschiedenen Darbietungen, u. a. Aufführung eines Weihnachtsfestspiels mit Tanzregeln,
Lombola usw. — Ball.

Alle Vereinsangehörige, deren Angehörige und Gäste sind herzlich eingeladen. Eventuell für Gäste benötigte Einladungsarten belieben die Mitglieder bei Herrn Schriftführer Felix Jehne zu entnehmen. Der Turnrat.

Allen lieben Gästen und Freunden
ein glückliches neues Jahr!
Café Hahn.

Hotel „Halali“ Kipsdorf.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein recht gesundes, frohes neues Jahr!
Oskar Thomann.

Zum
Jahreswechsel
unseren werten Gästen ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Schent, Familie Müller,
Gasthof, Post,
Rudolf Krumpolt und Frau,
Büschmühle!

Gasthof Sadisdorf.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
wünschen
ein recht gesundes und glückliches
neues Jahr!

Willy Schmidt und Frau.

Gesucht für zwölfjährigen Jungen, der in Dippoldiswalde die Schule besucht.

Unterkunft mit voller Pension

in gut bürgerlichem Hause. Angebote unter „R. S.“ an die Geschäftsstelle.

Stern-Lichtspiele.

Ein frohes
neues Jahr
wünschen allen Bekannten
Fedor Fischer und Frau

Achtung!

1. Januar 1/29 Uhr
die 2. großen!

Detektivschlager

Der Halsschmuck
ein Schauspiel in 4 Akten.
Der weinende Dieb,
ein Drama in 4 Akten.

In beiden Werken spielt die Hauptrolle Ida van Ehlers, der weibliche Meisterdetektiv.

Sensation, Spannung, herrliche Bilder, prächtige Aufnahmen.

2. Januar 1/29 Uhr

„Der Abenteurer“

das sensationellste Wild-West-Drama, das je gezeigt wurde unter Mitwirkung des bekannten Ostafrikaners Hans Schomburg.

Ein tolles Lustspiel und Naturaufnahme vervollständigen das Programm.

Um gütigen Zuspruch bittet Fedor Fischer.

Gasthaus Wahlsmühle.

Allen unseren werten Gästen und Bekannten wünschen ein
glückliches neues Jahr.
Familie Rödnert.

**Glückliches u. gesundes
Neujahr**

wünschen allen Gästen und Bekannten
D. Laubert und Frau.
Zum Silvester
Feuer-Zangen-Bowle.

Allen ihren werten
Kunden und Bekannten
bringen die besten

Wünsche zum Jahreswechsel

Gustav Bentel und Frau,
Fahrradgeschäft, Altenberger Str. 180.



Schlosser-, Dreher- und Former-

Lehrlinge

werden für Ostern 1921 unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Eisenwerk Schmiedeberg.
Schmiedeberg, Bez. Dresden.

Guma Gärtner Otto Fleischer

Verlobte
Ulberndorf Schmiedeberg
Neujahr 1921

Frankenmühle Ulberndorf

Am Neujahrstag
feine Ballmusik.

Stets ladet freundlichst ein Guldo Spig.
Gleichzeitig wünschen wir allen unseren werten Gästen und Gönnern
zum Jahreswechsel viel Glück und Segen.
Familie Spig.

Ein recht gesundes und frohes
neues Jahr

wünscht allen Kunden, Geschäftsfreunden, Nachbarn und Bekannten

**H. Böttger, Bierhandlung,
Schmiedeberg.**



Zum Wiederaufbau unserer lieben Heimat
wünschen allen ihren werten Kunden und Geschäftsfreunden

**ein glückliches
neues Jahr.**

Schmiedeberg, den 1. 1. 21.

Max Voigt und Frau,
Uhrmacherei und Uhrenhandlung.

Edith Herzog Hans Hohenstein

grüßen als Verlobte
Dresden Dippoldiswalde
Neujahr 1921

Schützenhaus Dippoldiswalde

Zum Jahreswechsel wünschen allen werten Gästen und Bekannten
Glück und Segen
Alfred Börner und Frau.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Prager Straße 38, III., jeden Montag von 11-1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.

Sommerprossen
alle Flecken im Gesicht beseitigt Parlos Crème „Odm“. Zu haben Drogerie z. Befanten, Lommatsh.

Schirme

werden repariert und neu bezogen bei
**Paul Schwind,
Schmiedeberg.**

Zahnpulver, Zahnpasta

„23“

Blenden weiß, gesunde Zähne
In Dippoldiswalde: Böwen-Apothek und Drogerie Lommatsh., in Schmiedeberg: Drogerie z. Befanten, Lommatsh.

Friseurlehrling

findet zu Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme.
Hr. Engelmann, Schmiedeberg.

Reelles Angebot!

Herrenstiefel (Boxkalf)
zu 168 Mark,

Damenstiefel (Boxkalf)
zu 158 Mark)

Echte Lederausführung. Kurze Lieferzeit.

Arthur Braband,
Schuhfabrikant, Grosse Wassergasse 56.

Vor 75 Jahren.

(Auszug aus dem Jahrgang 1846 dieser Zeitung.)

Mit einer heute merkwürdig anmutenden Sache beschäftigten sich die Stadtverordneten von Dippoldswalde. Ein Müllermeister aus dem preussischen Herzogtum Sachsen hatte eine fleißige Mühle gekauft, 2000 Taler angezahlt und wollte sich hier niederlassen. Wenn man nun die Schwierigkeiten auch für gut hielt, verlangte man noch den Nachweis, daß er Dieren 1847 weitere 3800 Taler zahlen würde. Diese Vorbedingung hielt man für notwendig, weil es sich um eine Ankaufhandlung handelte. — Am 28. August genehmigten die Stadtverordneten den Ankauf des Müllermeister Friedrichs Mühle. Der Mal hat an ein Krankenhaus oder Hospital gedacht. Wegen der Nähe von Kirche, Schule und Geflügelwohnungen hielten die Stadtverordneten dies für unzulässig, wünschten den Ankauf aber, um einen besseren Zugang zur Schule zu erhalten. Das Haus hatte Schindeldach. — Das Krankenhaus erhielt auf der hinteren Seite ein neues Strohdach. — Am 25. September feierte der Gesangsverein sein 5. Stiftungsfest. — Energetische Männer schienen die Stadtverordneten von 1846 gewesen zu sein, denn am 18. September beschloß sie: da sie den Stadtrat schon wiederholt vergeblich um Erleichterung rückständiger Sachen ersucht hätten, wiederholten sie dies nochmals, aber mit dem Hinzufügen, bei Erfolglosigkeit werde sie bei der vorgelegten Regierungsbefehle führen zu wollen. — Am 20. November macht der Kohlenwerksbesitzer Jehn in Rostengrad bekannt, daß er auf seinem neuen Werk an der Straße Altasberg—Leptitz Kohlen abgibt den Scheffel zu 10 Kreuzer oder 1 1/2 Kreuzer. — In einer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, bei der Umwandlung anzufragen, ob sie geneigt sei, den für die beabsichtigten Bau eines Krankenhauses gemeinschaftlich mit der Stadt vorzunehmen und zwar hier oder in nächster Nähe (Die Frage ist noch heute offen).

Major Serre auf Maxen hatte sich einen Badofen gebaut und patentieren lassen, in dem er zum Baden von 100 Pfund Kommissbrot nur für 4—5 Pf. Steinkohlen benötigt. — Stadtrat und Bürgerausschuß von Annaberg bewilligten 2500 Taler zum Bau einer Turnhalle. — Beim Cyassebau Dippoldswalde—Altenberg wird die Strecke von der Buschmühle aufwärts in Angriff genommen. — Von Weesenstein durch den Mühlgrund nach Glasballe wird eine „neue Commerzialstraße“ gebaut. — Ein Schriftsteller ließ einen Roman damit beginnen, daß in Berlin an einem Postwagen die Kasse brach. Der Zensor streich diese Stelle, da der Generalpostmeister sein Amt so gut verwalte, daß das nicht vorkommen könne. — Zur Errichtung einer Hofmohnfabrik erhielt der Maschinenbauer Hartmann in

Chemnitz ein Staatsdarlehen von 30000 Talern. — Am 12. Juni brannten in Eddan 16 Haupt- und 13 Nebengebäude ab. — Am 28. Juni besuchte der Dippoldswalder Gesangsverein den Bruderverein in Radenau, was als besonders wichtiges Ereignis geschätzt wird. — Am 9. August besuchten 20 Thurner Turner ihre Dippoldswalder Turngenossen zu einem gemeinschaftlichen Schützenfest auf dem hiesigen Turnplatz. — Der Mechaniker August Knoke in München konstruierte ein von räderförmig zu ladendes Militärgewehr. — Am 29. August brannte das große Hotel „de Pologne“ in der Hauptstraße in Leipzig ab. Es forderte auch Menschenleben: 7 Tote und 10 Schwerverletzte zählte man am andern Tage. Von letzteren starben auch noch welche. Ebenso wurden beim Wegräumen des Schuttes weitere Tote gefunden. — Der Turnverein zu Frankenberg erteilt armen Kindern Sonntags von 11—1 Uhr unentgeltlich Turnunterricht.

Im Jahre 1846 kamen in Rußland 2702 Bauern an den Westküsten zur Versteigerung. Sie waren Eigentum eines Grafen Ku'alsow, der 1 1/2 Millionen Rubel Schulden gemacht hatte. Die Regierung nahm die Vermögensordnung vor. — Man bedenke, daß seitdem nur 75 Jahre verlossen sind.

In Paris starben 1845 27000 Menschen, davon 11 000 in Spitälern. Für 7000 mußte die Stadt das Begräbnis bezahlen.

Sächsisches.

— Ungültige Postfreimarken. Es wird daran erinnert, daß die Postfreimarken zu 2, 2 1/2, 3 und 7 1/2 Pf. mit Ablauf des Monats Dezember ihre Gültigkeit verlieren. Vom 1. Januar an werden diese Freimarken nur noch auf älteren Postkarten (zu 7 1/2, 10 und 15 Pf.), auf älteren Postanweisungen (zu 10 und 20 Pf.) sowie auf älteren Briefumschlägen mit eingebundener Wertzeichen (bis zu 20 Pf.) zur Ergänzung der Freimarkung zugelassen. Neuere Vorder- und andere Postsendungen dürfen vom 1. Januar an mit Freimarken zu 2, 2 1/2, 3 und 7 1/2 Pf. nicht mehr freigegeben werden.

Meißen. Im Jahre 1920 sind in dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen an lebendem Vieh insgesamt gestorben worden: 1 Pferd, 4 Schafe, 9 Rinder, 6 Ziegen, 7 Schweine, 7 Ferkel, 95 Kaninchen, 55 Enten, 157 Gänse und 194 Hühner.

Plauen i. V. In den letzten Tagen ist von einem am Albertshain gelegenen Gartengrundstück eine große Anzahl Zaunplanken abgerissen und gestohlen worden. Dem Eigentümer des Grundstückes ist dadurch ein Schaden von etwa 200 M. entstanden.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitz.
(28 Fortsetzung.)

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen wandte der Portugiese plötzlich sein Gesicht nach der entgegengesetzten Richtung, so daß die junge Dame nicht einmal die Linien seines Profils sehen konnte.

„Sie waren in Brasilien, Gräfin? ... Denn wo sonst könnten Ihnen meine Augen begegnet sein?“ fragte er in erzwungen leichtem Ton, wobei er angelegentlich die niederfallenden Tropfen der Fontäne zu zählen schien.

Diese Art Nichtachtung von selten eines Mannes, der in seiner ganzen majestätischen Erscheinung ihr so gewaltig imponierte, dessen Handlungsweise gegenüber den Menschen sie bewunderte, verletzete sie tief.

„Ich kann begreiflicherweise nur von einer Neugierde sprechen,“ sagte sie kühl zurückhaltend, „von einer Neugierde, die vielleicht nur im augenblicklichen Ausdruck liegt. ... Ich wurde als Kind von einem Mann in beständigem Jähzorn tätlich mißhandelt. An diesen Augenblick dachte ich, als ich mich vorhin überwand und den Knaben in das Haus, unter den Schutz seiner Mutter trug.“

„Hatten Sie den Mann gereizt?“

„Nein, mein Herr — absolut gewiß nicht! ... Ich war vor das weiße Schloß gelaufen, um meine neuen schönen Kupferdreier — ein flüchtiges Wächlein glitt im Rückblick auf diesen opfermutigen Kindergebanken um ihre Lippen — den Keulenfeder Armen als Unterstützung zu schicken. ... Der Mann, den ich vorher nie gesehen hatte, schleuderte mich weit hin, ich glaubte, er wollte mich töten. Er nannte mich ein häßliches, gebrechliches Menschenkind — und darin hatte er recht — ich muß wohl ein sehr schwaches Geschöpf gewesen sein, denn der eine Augenblick des Schreckens und Entsetzens machte mich krank und elend für viele Jahre — er hat mich von allem Glück, allen Freuden der Kindheit ausgeschlossen.“

Wie ergreifend klang die leise Klage und Trauer in der kindlichen Stimme des jungen Mädchens.

Der Portugiese hatte ihr längst wieder sein Gesicht zugewendet. Auf seiner Stirne lag beharrlich ein dunkelroter Streifen — innere Bewegung schien alles Blut auf diese eine Stelle zusammenzudrängen.

„Kein Wunder dann, daß der Augenblick so unverwundbar in Ihrer Seele hängen geblieben ist!“ sagte er mit bebender Stimme. Es kam ihr vor, als bebten seine Lippen, als er fragte: „Aber wissen Sie auch genau, daß der Mann lediglich im Jörn gehandelt hat? ... Wer weiß, vielleicht litt seine Seele tausend Schmerzen.“

„O mein Herr, nicht ein Wort weiter über ihn! Ich kann es nicht hören!“ unterbrach ihn das junge Mädchen und streckte ihm abwehrend die Rechte entgegen. Ein leises Beben lief durch ihre Glieder. — „Der Unglückliche ist noch in derselben Nacht ertrunken.“

„Er ist ertrunken,“ wiederholte der Portugiese mit starrer Stimme. Der rote Streifen auf seiner Stirn schien plötzlich wie weggeschwift; selbst die Lippen erschienen bleich. „Wie, Gräfin, Sie fühlten Mitleiden für ihn?“

„Ein tiefes.“

„Sie haben nie gewünscht, ihn bestraft zu sehen?“

„Niemals!“

„Aber er hat Ihnen das Glück, die Freuden der Kindheit geraubt — Sie wären in der Tat imstande, das zu hassen!“

„Die schlimmste Zeit liegt hinter mir,“ sagte sie mit einem sanften Lächeln — es flog wie ein Schein der Verkürzung über ihr Gesicht. „Ich habe seit meinen Kinderjahren nie mehr über jenes Ereignis gesprochen, und wenn ich's heute tat, so geschah es nur, um meine Furcht und meine Besorgnis um meinen kleinen Schützling zu erklären.“

Sie wußte nicht, wie ihr geschah — sie fühlte ihre Hand ergriffen und von zwei heißen, zuckenden Lippen berührt — dann stand sie plötzlich allein neben dem rauschenden Wasserfall. Der Portugiese kehrte mit raschen Schritten, ohne sich auch nur einmal umzusehen, in das Waldhaus zurück.

10. Kapitel.

Die junge Gräfin betrat einen der Waldwege, die Siebert als in das Arnberger Holz führend bezeichnet hatte. ... Mit einer immer wieder aufsteigenden Rote der Scham und Berlegenheit betrachtete sie ihre schlanke weiße Hand — sie war zum erstenmal von Männerlippen berührt worden. ...

Sie schritt mit nachdenklich gesenkter Stirne dahin — nach den Wipfeln flog ihr Blick. Durch das Geäst strömte der kräftige Waldhauch, und wo der blaue Himmel hereinlugte in die goldgrüne Dämmerung, da zuckten auch glänzende Pfeile an den Stämmen nieder, um unten im kühlen, buntgefleckten Moos zu verbleiben.

Die Waldwiese war leer, als Gisela zurückkam. Nur der alte Lakai Braun war noch da. Er räumte das Geschirr in die Küche und berichtete seiner Gebieterin, daß Seine Erzellenz infolge eines erhaltenen Telegramms mit den beiden Damen schleunigst nach dem weißen Schloße zurückgekehrt sei.

Während er mit tiefgebeugtem Rücken berichtete, betrachtete Gisela die alte Gestalt zum erstenmal mit prüfendem Blick. Sie wußte noch recht gut, daß er früher schwarzes Haar gehabt hatte; jetzt war es blendendweiß — er hatte sich allmählich unter ihren Augen verwandelt, ohne daß sie es je bemerkt hatte. ... Auch der Papa hatte viele weiße Fäden im Haupt- und Barthaar; sie dachte das völlig ungerührt, während die zwei silberglänzenden Streifen über den Augen und der Schnee auf dem Scheitel des Greises plötzlich eine Art von Mitleid in ihr hervorriefen.

„Lieber Braun, ich bitte Sie um ein Glas Milch!“ sagte sie — wie klang das fremdartig von ihren Lippen — sie schrak unwillkürlich davor zusammen; sie hatte ja nie gebeten! ...

Der alte Lakai fuhr bei den sanften Lauten empor und starrte seiner Herrin fassungslos ins Gesicht.

„Nun, ist alle Milch getrunken worden?“ fragte sie gütig lächelnd.

Der Mann lief, so rasch seine alten Beine vermochten, nach dem improvisierten Kübel und brachte auf einem silbernen Teller die begehrte Erfrischung.

„Denken Sie doch, Braun, ich weiß nicht einmal, ob Sie Familie haben,“ sagte die junge Dame und setzte das Glas an die Lippen. Sie war verlegener in dieser neuen Situation, als wenn sie das ungewohnte Parkett des Fürstehofes betreten hätte; denn der alte Mann hand vor ihr, wie wenn er erwartete, jeden Augenblick Himmel und Erde einzustürzen zu sehen.

„O gnädige Gräfin, das wäre doch auch wirklich nicht der Mühe wert!“ stotterte er.

„Ich möchte es aber gern wissen.“

„Nun ja, wenn gnädige Gräfin befehlen —“ versetzte er ermutigter, und seine zusammengeknüllte Ge-

stalt richtete sich empor. „Ich habe Weib und Kind. ... Ich merke Kinder leben noch — vier liegen auf dem Gottesacker. ... Ich hatte auch ein Enkelchen — ein liebes, schönes Kind — gnädige Gräfin, das kleine Mädchen war meine ganze Freude.“

Vermischtes.

„Eine „Perle“, die von 35 Gerichten gesucht wird. Eine „vertrauenerweckende“ Zuchthauslerin sah in der Person der Aufwärtin Frieda Walter auf der Anklagebank der Strafammer des Landgerichts II in Berlin. Die Angeklagte, die einen unschuldigen Eind und machte, trat stets sehr geistlich und bescheiden auf, so daß keine Hausfrau Bedenken trug, sie als Dienstmädchen anzunehmen. Daß diese „Perle“ jedoch von einigen 30 Polizeibehörden verfolgt wurde, wußte keine der abnunglosen Hausfrauen. Erst wenn die Angeklagte unter Mithilfe der wertvollsten Sachen spurlos verschwand, erkannte man, daß man einer abgefemten Diebin in die Hände gefallen war. Wegen einer ganzen Reihe von dergleichen Diebstählen war sie bisher von den verschiedensten Gerichten zu einzelnen Zuchthausstrafen von bis zu 2 Jahren verurteilt worden. In der jetzigen Verhandlung wies der Verteidiger darauf hin, daß die Angeklagte von nicht weniger als 35 verschiedenen Gerichten gesucht werde. Das Gericht beschloß, die sämtlichen Straftaten mit einander zu verbinden, um auf eine Gesamtstrafe erkennen zu können.

„Staatsspiel während der Arbeitszeit. Man schreibt der „Saale-Zeitung“: Ein Fabrikbesitzer in Halle übernahm mehrere seiner Leute während der Arbeitszeit beim Staatspiel. Da er schon seit längerer Zeit mit den Arbeitsleistungen im allgemeinen nicht zufrieden war, so verlangte er jetzt, daß sämtliche Arbeiter im Accord ausgeführt werden sollten, andernfalls er seine Fabrik schließen würde. Die Arbeiter lehnte die Akto darbot ab und fand infolgedessen am anderen Morgen verschlossene Türen. Es werden jetzt Verhandlungen über die Wenaufnahme der Arbeit g-plozet.

„Wir haben das Kind vor drei Wochen begraben,“ entgegnete er mit zuckenden Lippen, indem er versuchte, die Haltung wieder zu gewinnen.

Was ihr Gemüt an Innigkeit besaß, das floß jetzt über ihre Lippen — sie suchte den alten Mann zu trösten. ... Über der Sonnenschein in ihrer Seele war verfliegen. Verstimmt und verfinstert trat sie in das weiße Schloß.

Oben im ersten Zimmer, das die junge Gräfin betrat, stand Lena mit hochglühenden Wangen inmitten ganzer Berge von Wäsche und Kleidern und packte verschiedene Koffer; ein Gärtnergehilfe zerstückte die Blumentische, um sie neu zu belegen, und das Tageslicht fiel blendend durch die hohen Fenster, von denen man die seidenen Gardinen behufs des Abstaubens weggenommen hatte.

Ehe noch Lena ihrer erstaunt auf der Schwelle verfallenden Gebieterin berichten konnte, trat der Minister in Frau von Herbeds Begleitung aus eines Seitentür. Er war sehr erregt und hielt „Leistung und Notizbuch in den Händen, offenbar als Hilfsmittel in rasch eingetretenen, sich überfliegenden Geschäften.

„Ach, mein liebes Kind,“ rief er der jungen Dame entgegen — er ließ plötzlich das förmliche, eiskalte „meine Tochter“ fallen und war ganz und gar wieder der zärtlich schmelzende Papa von ehedem — „mein Goldkindchen, in welcher tödlichen Berlegenheit bin ich dir gegenüber! ... Da telegraphiert mir der Fürst vor einer halben Stunde, daß er schon morgen abend in Arnberg eintreffen werde, und zwar mit einem weit größeren Gefolge, als er mir anfänglich angekündigt hat! ... Ich bin ganz außer mir, denn ich sehe mich gezwungen ... ach Gott, wie peinlich ist mir doch die ganze Geschichte!“ unterbrach er sich selber und fuhr, als wolle er die Widerwärtigkeit abwehren, mit dem Hand durch die Luft.

Frau von Herbed kam ihm bereitwillig und sehr geschickt zu Hilfe.

„Aber mein Gott, darüber sollten sich Erzellenz doch nicht so aufregen!“ rief sie. „In solchen Dingen ist unsere Gräfin viel zu vernünftig!“ Sie wandte sich an die junge Dame, indem sie auf Lena deutete. „Sie werden sich denken können, um was es sich handelt, liebe Gräfin! ... Bitte, beruhigen Sie Erzellenz, den Papa, Sie sehen, wie außer sich er ist, Ihre Abwesenheit von Arnberg für einige Tage wünschen zu müssen! ... Das Schloß ist viel zu klein und zu eng für die vielen Menschen — nicht wahr, wir gehen der ganzen gerauschvollen Zeit während des fürstlichen Besuchs aus dem Wege und fahren heute noch nach Greinsfeld?“

(Fortsetzung folgt.)

die
gewer
verein
Erklär
den G
Ende
gemei
amt,
Stener
können
Fr. 1
Kemp
gemei
der z
Amst
ist da
der W
der G
Sinne
Nolar
Stelle
mehr
nicht
p. I
Egen
Ber
kurzer
Der fr
woch
und au
doppel
tag ma
zu Bet
Hoffnu
kaufe
Patient
tätigke
Belebun
Egen
a. Ber
zielt
Lode b
woch
in
Zher
1856
Witlich
Er beju
burg, d
bestand
am Kan
In hinc
rat, wu
präbent
Witlich
Branden
Branden
hats ab
gelegt
a. Ham
Schon
Nicht
zu wer
tritt des
preußi
gelogen